

1418. Einstag vor St. Johannedag zu Sungichten sendet Zürich seine Boten auf einen auf St. Johannesabend nach Constanz einberufenen Tag der Städte des Münzvereins mit der Weisung, die dortigen Verhandlungen je nach Gestalt der Sache wieder an den Großen Rath zu bringen. Stadtbuch III. 55. 66. — 1419, 1. Februar. (feria 2^a ante purificationis b. M. V.) Zürich verruft Berner, Solothurner, Zofinger, Thünger, Rheinfelder, Waldshuter und andere Münzen, die schwächer an Gehalt sind als die der Münzwährung, die Zürich mit den Städten um den Bodensee angenommen hat. Stadtbuch III. 67.

401.

Sitten. 1417, 12. October.

Archiv Obwalden.

Burg- und Landrecht der Stadt Sitten und der Landleute daselbst von Sitten aufwärts zu Gradenfisch und zu Eiders auf beiden Seiten des Rhodan bis an Leufer Zehnten mit den Orten Lucern, Uri und Unterwalden. Beilage 53.

402.

Lucern. 1417, 25. October (feria 2^a ante omnium Sanctorum).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 33 b.

Boten: Zürich, Sagnauer; Uri, Amman Bueler, Gerung; Schwyz, Sigrift, Hoen; Unterwalden, Zuben, Zing, Wli uf der Mur, Erni Willis; Zug, Seiler; Glarus, Kurz, Vogel.

a. Von Mittwoch über 14 Tage (10. November) Tag gegeben dem Comthur von Honnenrain und „grauen“; **b.** wegen derer von Basel soll man „vns“ die Briefe „antworten“; **c.** wegen des Hauses zu Lütgern wollen wir keinen Aufschub geben; **d.** wegen der Knechte unserer Feinde; **e.** ob wir Junkhern Walter von Blumeneegg zum Diener haben wollen; **f.** dem Richter Spilmatter in Eschenthal ist geschrieben, daß er gen Bomat einen Richter setze; zugleich ist denen von Bomat geschrieben, dem Richter gehorsam zu sein bei Leib und Gut, und den Eidgenossen der Gerichte und Herrlichkeit und anders, wie der Graf sie gehabt hat; hat jedoch Francisch oder das Haus von Röid Zins oder Gut da, gekauftes oder ererbtes, das gönnen wir wohl.

403.

Lucern. 1417, 29. October (Freitag vor Allerheiligen Tag).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 381.

Als der Eidgenossen Boten Tag mit einander leisteten, ritt der römische König Sigmund¹⁾ ihnen nach gen Lucern²⁾ und muthete den Eidgenossen an, ihm hilfflich zu sein und mit ihm zu reisen an die Etsch über Herzog Friedrich von Oesterreich³⁾. Der König verließ Lucern am 31. October (an aller Helgenabend), ritt nach Schwyz, wo er übernachtete, und nahm Tags darauf (1. November) über Einsiedeln den Rückweg nach Constanz.

¹⁾ An S. Simons und S. Judas Abend (27. October), als der römische König Sigmund vor Rath und Zweihundert von Zürich gewesen ist und sie gebeten hat, mit ihm an die Etsch wider Herzog Friedrich von Oesterreich zu ziehen.

beschließen sie: seine Gnade zu bitten sie des Zuges zu überheben, und sich der „vormals“ geleisteten Hilfe zu begnügen, „won wir syen arm Lüt“; bleibe er jedoch auf der Bitte, so solle man ihm antworten, man könne es nicht thun ohne die Eidgenossen. Würden gemeine Eidgenossen ihm Hilfe zusagen, so wolle die Stadt Zürich es auch thun, nur daß der König, wie er selber geredet habe, ihr daran thue, daß sie die Reise „erzügen“ möge. Zugleich, wenn auch die Eidgenossen Hilfe zusagen, behalten sich die von Zürich vor zu beschließen, wie lang und was für Hilfe sie thun, und was sie dafür fordern wollen. Züricher Stadtbuch III, 57, a.

²⁾ Räte und Hundert zu Lucern kamen überein, mit dem römischen Könige zu reden, daß er solche, welche Lucerner Bürger erschlagen haben, nicht mit sich in die Stadt einführe; wohl aber möge er es thun mit solchen, die auf Mahnung der Eidgenossen als Todschläger verrufen seien. Bußschulbige wolle sie ihm schenken, daß er sie mit sich einführen möge. Lucerner Rathsbuch III, 35, b, zum 25. October 1417. „Anno domini M^o cccc^o xvij^o feria sexta ante festum Omnium Sanctorum, ist ein römischer Kung, genant Herr Sigmund, in vnser Statt Lucern kommen, vnd „da gesin vnz an den dritten tag.“ Neuestes Bürgerbuch Lucern Bl. 49, a.

³⁾ „In dem iar do man zalt von Cristus geburt M^o cccc^o xvij^o sol man wissen, das vff freitag nechst vor aller helgen (29. October) vmb vesper zit ist der allerburchlichtigste Fürst vnd Herr, Herr Sigmund, von got gnaden Römischer Kung vnd ze Burgern ic. Kung in vnser Statt Lucern kommen, erlich vnd erberlich mit sin volk cc pferden, von sach wegen als der Eidgenossen Boten tag mit einander leisteten ze Lucern, darumb er der eitgenossen Boten nachreitt gen Lucern von sach wegen alz er rett vnd den eitgenossen gemuotet, im hilfflich ze sinde vnd ze reisent mit im an die Etsh über Herzog Friedrich von Osterreich. Item vnd hant Inn vnser Herren von Lucern erlich empfangen u. s. w.“ (Es folgen nun im Rathsbuch I 384. b. 308. a. die Empfangsfeierlichkeiten, aber nichts über die Verhandlungen mit den Eidgenossen.)

„Alz die von Zürich hattent hilf angeseit, der het er si erlan; bittet gemein Eitgnossen, dz man im Inecht „lass lauffen vmb sold, vnd dz man die vñem vnd vff samstag antwurte.“ Lucerner Rathsbuch III, 35, b. Freitag 12. November 1417.

Wegen der vorgeschriebenen „muotung“ ist der König zu Lucern bei gemeiner Eidgenossen Boten gewesen, und hat sie auf gleiche Weise um Hilfe gebeten an die Etsh; die Boten nahmen Bedenkzeit, jegliche Stadt und jegliches Land mit den ihren, und setzten einen Tag gen Zug auf Samstag vor S. Martins Tag (6. November). Züricher Stadtbuch III, 57, a.

404.

Zug. 1417, 6. November (vff den nechsten Samstag vor sant Martinstag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 37 a.

Tag gemeiner Eidgenossen, um „da enander ze verstand zu geben, was sie dem Kung von der muotung wegen“ eines Zuzuges an die Etsh „wellen antwurten, vnd das si ouch dann ze stund semliche antwort dem Kung tügen ze wissen“. Am 4. November (feria quinta post omnium Sanctorum) beauftragen die von Zürich ihre Botschaft, am Freitag (5.) zu Nacht in der Stadt Zug zu sein, und Tags darauf vor der Eidgenossen Boten ihre am 27. October gegebene Antwort, sowie den Vorbehalt zu eröffnen, selbe mindern und mehren zu mögen. Hernach soll die Botschaft „lösen“, was je die Boten antworten oder thun wollen, und das dann heimbringen zu weiterer Berathung, was das Beste sei zur Hand zu nehmen.

405.

1417, 9. November (die martis ante Martini).

Staatsarchiv Bern.

Schultheiß und Rath von Bern schreiben an die Landleute von Wallis ob und nid dem Döisch-Stalden:

1. Sie haben mit Gewalt, unerfordert des Rechtes und über alles Verboten in Guttannen Salz weg-

genommen. Bern verlange Erklärung ob sie diesen Frevel ablegen wollen. 2. Bern verlange eine bestimmte Antwort in Sachen des Naron, in welchen es „dik und vil“ an die von Wallis geschrieben und gleiches Recht geboten, aber immer ausweichende Antwort erhalten habe. Seither habe Freiburg vor Seon einen Tading vermittelt, wonach Narons Familie freien Abzug haben sollte, die Walliser aber haben dessen ungeachtet ihr Hab und Gut aufgehoben und weggenommen. Bern mahnt daher die Walliser „vff ein gleich recht vnd zusatz gegen Inen (denen von Naron) zu kommen, es si vff Herren, Stett oder ein gemein laut“. Bern werde, obschon es lang geschwiegen, seinen Burger nicht rechtlos lassen.

Die Landleute von Wallis schreiben in Folge dessen an die Gemeinde zu Hasle, geben Aufschluß über das weggenommene Satz und beklagen sich über feindselige Behandlung „wie Ir vns vigent vnd wir doch gern alwent gegen ouch gut nachgeburen weren vnd wir wüßeten ouch gern, ob diß den gemeinden lieb oder leid were“. (Datumloser Brief ebenda.)

406.

Lucern. 1418, 26. Januar (feria 4^{ta} post Vincentii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch 38. a. b.

Boten: Zürich, Hagnauer; Uri, Ammann Roth; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Thomas Zelger; Zug, Graf; Glarus, Ammann Vogel.

a. Gedente wie der Kosten um die Knechte zu Hauenstein getheilt ist, besonders sollen „wir vnfern“ Kosten berechnen und zusammenschreiben; **b.** schreibe an Schwyz, wie die Städte den Kosten angelegt haben; es bitten die Städte die Aemter zu weisen, den Kosten zu geben. Das soll man heimbringen zur Antwort auf den nächsten Tag; **c.** wegen des Schultheissen von Lenzburg, heimbringen wie man antworte, besonders dem Schultheissen, daß er würbe an den König, damit er mit der Beste an uns käme; **d.** Item wegen der Verpfändung, wie man ablöse und verkaufe; **e.** wegen des Herrn von Mailand; **f.** schreibe dem Richter wegen des Pfaffen von Mainthal, die Sache anstehen zu lassen, bis du zu uns kommst; **g.** wegen des Hauses Röd und Bomatt schreibe dem Richter, daß wir nicht meinen, daß sie eine Richtung da machen; sondern die Sache anstehen zu lassen, bis du heraus kommst, und dann zu richten; **h.** von Swan de la Donna meinen sie hundert Ducaten zu haben, und der Richter soll sie einziehen¹⁾; **i.** schreibe dem Richter, daß er alles Geld einziehe, Zins und Schuld von Mainthal und Davever; er soll dem Lande sagen, wir wollen bezahlt sein; von den und andern Sachen soll er kommen und Rechnung geben auf Mittwoch nach Ostern (30. März); **k.** von Swan de la Donna hat Anthonie Otin 40 Ducaten gegeben, und 40 soll er auf Ostern dem Richter mitgeben; thäte er es nicht, so will man ihm nichts schenken, denn die 20 Gulden sind ihm geschenkt; **l.** schreibe wegen Jagins, die „Gülten“ angreifen, und die andern zwei um das Geiß; **m.** dem Hause Lütgern ist Aufschub gegeben bis Pfingsten (15. Mai).

¹⁾ Es folgen noch Aufträge an Lucerns Schreiber wegen eines Todtschlägers und schädlichen Mannes, Erfindungen, ob Leute steuern oder Güter, und mehreres anderes, was kaum angedeutet ist.

Hiezu auch ein Empfehlungsschreiben Francisch Brönns, des Podestaten von Matarell dd. Domiossole 29. December 1417 für Freilassung einiger Freunde von Montecrestegio, von denen er behauptet, daß sie beständig Freunde der Eidgenossen und ihrer Herrschaft im Thale gewesen seien. (Staatsarchiv Lucern.)

407.

Lucern. 1418, 2. Februar (an Unserer Frauen Tag zer Lichtmess).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 38 b, 39 a.

Boten: Zürich, Sagnauer; Uri, Ammann Roth; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Thomas Zelger; Zug, Graf; Glarus, Albrecht Vogel.

a. Die Boten versprechen Lucern wegen 200 Gulden, da Studier gelöst ward: finde sich in der Rechnung, daß sie die noch schuldig seien, so solle bezahlt werden das nächste Mal, wann Geld komme; auch sollen auf Ostern (27. März) zur Rechnung dieselben Boten gesendet werden, die früher dabei waren;

b. Gelder¹⁾ gingen ein ein: 1. von Wallis wegen Daveeder, durch Johannes von Dierikon, 336 Ducaten 17 Pfapart; 2. von Domo, gesendet vom Richter, durch Johannes von Dierikon, 112 Ducaten; davon gab er a. Studier 60 Gulden an Gold, und b. 6¹/₂ Gulden den Boten, die das Geld brachten; 3. von Eschenthal, durch Ammann Roth, 100 Schilt und 100 Ducaten; davon nahmen die von Uri voraus 3 Pfapart minder als 31 Ducaten für die Kosten der Gefangenen; 4. von Swann la donna, durch den Schreiber von Domo, 40 Ducaten; davon wurden Pasun „dem schreiber“ 6 Ducaten um Briefe; 5. von Menteller jeglicher Stadt und jeglichem Land 25 Pfund neues Geld, und 6. vom Schultheissen von Mellingen, wegen seiner Vogtei, 6 Gulden an Gold, minder ein Pfapart.

c. Die Gelder 1. bis 4. theilten die Boten, wobei es auf jegliche Stadt und jegliches Land betraf 43 Schilt, 20 Florenzer, 18 Ducaten, 6 Gulden an Gold, 10¹/₂ Ducaten an alten Pfapart, 5 neue Pfapart, 8 Kreuzpfapart; den Weibern wurden zu Theil 6 Gulden 15 Pfapart.

Zu b¹⁾ Die Rechnung von b. bis ganz zu Ende findet sich, etwas anders gestellt, auch im Züricher Stadtbuch IV. 32 a.

Bei b. 2. sagt das Zürcher Stadtbuch: 100 Schilt, 212 Ducaten und 40 Ducaten, gesendet vom Schreiber.

Zu b. 5. Jacob Menteller ist nach Stadtbuch Zürich a. a. O. der Eidgenossen Vogt.

Zu c. Es werden gerechnet 60 Schilt für 64 Ducaten, für 1 Ducaten 24 alte Pfapart oder 30 neue Pfapart, ferner 19 Ducaten, 32 welsche Gulden und 1 Schilt, für 32 Ducaten; ferner 4 Schilt, 16 alte Pfapart und 2 neue für 5 Ducaten; ferner 84 Schilt — (jeder Schilt für 32 neue Pfapart, meint er, d. i. der Schreiber von Uri, welcher dem von Lucern an S. Jacobs Abend [24. Juli 1421, vermuthlich] das Geld übergibt) — und 12 neue Pfapart darauf, für 90 Ducaten. Lucerner Rathsbuch III. 86 a. Wiederum machen 16 neue Pfapart 1 Gulden, und 10 derselben 1 Pfund. Dasselbst 42 b. Es sind also 4 alte Pfapart gleich 5 neuen, und 11³/₁₆ neue Pfapart gleich einem welschen Gulden. Zürich schließt am Samstag vor Fronleichnamstag (13. Juni 1416) mit Bern und Solothurn eine Münzordnung ab, worin die Werthungen der einzelnen Münzen und andere Verfügungen ausführlich angegeben sind. Züricher Stadtbuch III. 35 a. 36 a. Kurz vorher hatten die Züricher eine Untersuchung und Prüfung der Münzen von Bern, Solothurn und Waldshut angeordnet (feria quinta ante Jo. Bapte [20. Juni] 1415: Dasselbst 18 a.), und darauf (crastino Felicis et Regule 1415: 12. September) selbe als zu schwach (d. i. nicht so schwer als die eigenen) zu verrufen geboten. Dasselbst 24 a.

408.

Lucern. 1418, 1. März (an Cistag nechst vor Witternasten).

Staatsarchiv Zürich.

Boten von Zürich, Lucern, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug. Der römische König hatte den Eidgenossen geschrieben und ihnen auf Witternasten (6. März) einen königlichen Hohtag gegen Bischof Otto von Constanz verkündet wegen der hohen Gerichte zu Kaiserstuhl und auch wegen 300 Kronen, die

einem Franzosen dajelbst gestohlen worden waren: Die Boten entschuldigen sich nun wegen der allzu großen Nähe des Tages, daß ihnen unmöglich gewesen sei, zusammenzukommen und Antwort zu geben; zugleich bitten sie den König, ihnen nicht zu zürnen und sie bei der Verpfändung bleiben zu lassen, sowie bei allem dem, was sie im nächstvergangenen Kriege vom Herzog Friedrich von Oesterreich an das heilige römische Reich gebracht haben: „Dann wir allzeit willig vnd bereit sien in uvern küniglichen gnaden ze erschinen“.

Ehehem eingebundenes Blatt im Raths- und Richtbuch XIV. bei p. 15, jetzt bei Acten „Kaiser“.

409.

Lucern. 1418, 30. März (feria 4^{ta} post diem resurrectionis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 41 a, 42 a, b, 44.

Boten: Zürich, Meiß und Hagnauer; Lucern, der Rath; Uri, Anmann Roth und Anmann Bueler; Schwyz, Fräuler; Obwalden, Anmann Rüttli, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, Ulrich am Buel.

a. Des Kostens wegen des Landes in Argau, dabei wollen wir bleiben: schreibe dem Vogte zu Arburg Rudolf Nieder, daß er Dörfer, Städte und Land nach des „nottels“ Sag anlege und geben heisse; das wollen wir auch thun; **b.** auf das freundliche Erbieten des Bischofs, wegen der Stöße des Grafen von Savoyen und der Eidgenossen, wird dem Meiß aufgetragen zu werben; **c.** wegen der Appenzeller, da einer zu Münster gerichtet ward und dessen Söhne nun den Anmann „vehent“, soll Jedermann versorgen; **d.** der Steuerkernen zu Boswil und Muri ist „inen“ geschenkt; **e.** um die Stöße zwischen St. Gallen und Appenzell weisen sie die Eidgenossen entweder an die Vier nach Vorschrift ihres Spruchbriefs¹⁾, oder an beide Burgermeister von Zürich und den Anmann zu Schwyz, welchen sie zugeschieden haben²⁾. St. Gallen ist es zufrieden, und Appenzell soll bis nächsten Sonntag über acht Tage (10. April) nach Zürich erklären, welches es eingehen wolle; wollen sie die Drei nicht, so sollen die Vier in bestimmter Frist tagen um alle ihre Anstände, und Junker Blarer auch. Hierum sollen die von Zürich Tag verkünden; **f.** Schreiben an Bremgarten wegen des Sees, der Fischenzen und Gerichte bei Lunthofen, da die Neuß durchgebrochen hat: es dünke die Eidgenossen unbillig, daß jene den See geliehen und „geminet“ haben; denn sie besinnen sich, sich unterredet und ihren Boten zu verstehen gegeben zu haben; **g.** Tag werde gegeben Herrn Gemman von Rinach und denen von Bilmeringen und allen andern, sobald die Eidgenossen zusammen kommen; **h.** wegen deren von Daveeder noch rückständigen 1200 Ducaten erkennen die Eidgenossen: geben sie bis Mitte Mai 400 Ducaten, so wolle man ihnen bis Martini weitem Aufschub geben; doch daß die Bürger durch Briefe ihren Willen dazu geben; **i.** um Bonen von Daveeder wird wegen des sechsten Theils 2c. erkannt: man soll den Narren das Gut für Eigen sein Lebtage nießen lassen; geht er ohne Leiberben ab, so stehe es bei den Eidgenossen, wem sie es geben; der Bon soll Briefe geben, daß er und das Kind sich begnügen; **k.** wegen des Kostens und der Zehrung der Gefangenen ist der Eidgenossen Meinung und sie gebieten auch Francisch und der Gemeinde, daß sie den Kosten gleich auf alle „Deganien“ legen, und daß das ganze Land ihn gleich theile und gebe; **l.** der Pfaff von Daveeder soll noch „da vß sin“; „Protolot“ um den andern Rebellen hat der Richter Gewalt; **m.** anlangend Maienthal und Berzasca, da letztere nun gehorsam sein wollen, so sollen sie es dem Spilmatter sein, so lange er Richter ist: fremden Leuten, welche an die von Berzasca zu sprechen haben, sollen diese gen Maienthal nachgehen zum Rechten; aber um Sachen, die sie unter einander haben,

soll der Richter nachgehen¹⁾; **n.** Jacob Menteller, der Eidgenossen Vogt zu Muri, gibt Rechnung für zwei Jahre. Einnahme 226 Pfund neues Geld: davon werden ihm abgerechnet 60 Pfund, die er an Wirthen verzehrte; baar bezahlte er 150 Pfund aus: also bleibt er noch schuldig 16 Pfund. Weitere Einnahme 26 Pfund 5 Schl., die er noch schuldig ist. Futterhaber hat er keinen gerechnet; denn zu Wohlen und zu Niderwil, wo jedes Haus ein halbes Viertel gibt, hat er nicht mehr als zwei Malter bekommen. Sein Lohn für drei Jahre, das Jahr zu 6 Gulden, macht 18; dazu nimmt er den Futterhaber, und auch die Säbner sind ihm gelassen: also daß er bis zum Mai noch einziehe, was bereits verfallen ist oder bis dahin noch verfällt, und dann vom dritten Jahre Rechnung ablege. Nach aller Rechnung bleibt er noch 19 Pfund neues Geld schuldig; **o.** wegen des Todtschlags zu Mainthal wird beschlossen: der Todtschläger soll sich mit den Freunden abfinden, und dann 10 Ducaten geben; das steht beim Richter, der volle Gewalt hat, und sollen die hohen Gerichte „unser“ sein: das ist ihnen gesagt; **p.** denen von Mainthal wird an ihrer Steuer 100 Gulden geschenkt; **q.** wegen des Castellans von Locarno, dessen Knecht mit den Eidgenossen feinetwegen redete und ihnen einige Artikel in Schrift vorlegte, wird geantwortet: er wisse wohl, was Ulrich Walker und Ammann Roth vordem mit ihm geredet haben; ob nun das gehen möge, oder wenn ihm auf solchem Weg etwas zu Sinn komme, so solle er oder sein Bruder zu den Eidgenossen kommen, „so sint ir sicher“. Doch wollen sie seine Meinung an die ihrigen bringen; **r.** wegen des getödteten Pfaffen soll, wosern sich der Todtschläger mit den Freunden abfindet, der Richter Gewalt haben zc.; **s.** den Dieb am Galgen soll man abnehmen, und sein Gut, die 4 Gulden, seinen Freunden lassen; **t.** wegen des reichen Diebs, welcher Gut hat und sieben Kinder, soll der Richter, wosern das Rechtbuch verlangt, daß das Gut den Kindern werden soll, dasselbe ihnen lassen; findet er es nicht, so hat er Gewalt zu „tebingen“ und zu nehmen zc.; **u.** wegen des Todtschlägers zu Daveder soll es, wosern er sich mit den Freunden verständigt, beim Richter stehen um 20 Ducaten; **v.** Welti Löli gebe er zwei Ducaten; **w.** den großen Pfaffen und Birellen soll der Richter herauslassen, den Zins vom Gut nehmen, und ihren „gelten“ etwas werden lassen, da sie gute Briefe haben; aber um den Weingarten soll er das Beste thun, als ob es sein Gut wäre, „dz zient in“; **x.** Jacins wegen soll er den Bürgen sagen, daß die Eidgenossen die 500 Gulden haben wollen, und soll sie fordern; wollen sie dann vor sie kommen; **y.** denen von Riviera und Bugnanco wollen sie keine Frist geben; sie sollen Lorenzen Gut verkaufen, aber bescheiden gehalten werden; **z.** die von Daveder sollen die 500 Ducaten, die sie auf Maien schuldig werden, bezahlen; der Richter soll ihnen und ihren Bürgen hart anliegen; **aa.** Thoman Theiler, und Swann garten Sohn, und andern, welchen Lorenz bezahlen sollte, einer von Munkelstes, „da ruont dz best; wir geben nieman nüt“; **bb.** mit denen von Bomatt und Röid soll der Richter reden; ist es beider Theile Wille, so wollen die Eidgenossen in jener Kosten Boten senden, sie zu vergleichen; **cc.** die von Zürich sollen an den König werben, den Eidgenossen das Lehen zu bestätigen⁴⁾.

¹⁾ S. die sechs Spruchbriefe vom 9. Juli 1404: Zellweger Urkunden zur Geschichte des app. Volkes I. 2, 58—71.

²⁾ S. den Tag 19. Mai 1418. unten Abschn. 415.

³⁾ Statt dieses durchstrichenen Satzes gibt das Rathsbuch III. auf Blatt 44 a. b., was folgt:
Item der Eidgenossen Meinung ist, und sie wollen und gebieten vestiglich, daß die von Mainthal, von Berzasca und von Mergoscia zusammen gehören allein den Eidgenossen von Zürich, von Lucern, von Uri, von Unterwalden, von Zug und Glarus, und daß sie nun dem Richter zu der Eidgenossen Handen schwören und Gehorsam thun, und das mit guten „Carten“ versorgen in nachstehender Form. 1. Johannes Spilmattter soll bis nächsten Michaels Tag (29. September 1418) ihr Richter sein; derselbe mag ihnen bis dahin Statthalter setzen, einen zu Mainthal und einen

zu Berzasca. Der letztere Richter soll ihnen richten um das, was sie an einander zu sprechen haben oder ein Thal an das andere, wegen Geldschuld; beehrte aber ein Gast Gericht von denen von Berzasca oder Mergoscia, so sollen sie ihm zu Mainthal, wohin es der Richter gebietet, Recht halten. 2. Die drei Thäler sollen von nun an, ebenso für das Verfeffene, mit einander alljährlich auf Weihnacht 200 Gulden Steuer geben. Von den verfeffenen 400 Gulden für die Jahre 1416 und 1417 sind ihnen 100 Gl. geschenkt; die übrigen 300 Gl. sollen sie auf künftigen Mai bezahlen. Vom Jahre 1418 an sollen sie jährlich und ewiglich auf Weihnacht 200 Gl. geben nach Markzahl, wie sie von altem her gekommen sind und wie „die alt kart wist“, welche die von Mainthal den Eidgenossen gegeben haben. 3. Da die von Mainthal zu den Eidgenossen, dagegen Berzasca und Mergoscia von denselben gefallen waren, so ist nun der Eidgenossen Wille: was Kosten, Brauch und Schaden unter ihnen zu beiden Seiten bis auf diesen Tag aufgelaufen ist, das sollen sie zu beiden Seiten an ihnen selber haben und kein Theil dem andern darum etwas auflegen. 4. Um künftige Steuern und Bräuche sollen sie sich bescheiden mit einander halten. Was die von Mainthal denen von Berzasca und Mergoscia auflegen, das der Eidgenossen wegen aufliefe, das sollen sie billig einander tragen helfen; wollten jedoch erstere etwas ungewöhnliches auflegen, so mögen die beiden letztern vor die Eidgenossen kommen. 5) Es ist der Eidgenossen Meinung: die großen Bußen, die zu Mainthal, zu Berzasca und zu Mergoscia fallen, es sei von Todtschlag, Diebstahl und um andere große Frevel „crimenalia“, die wollen die Eidgenossen haben. 6. Die Eidgenossen behalten sich selber vor: sollten sie jemals gut finden, etwas zu mindern oder zu mehren, so mögen sie es thun, wie sie dann finden, daß es den Ländern zu Nutzen und Ehre und den Eidgenossen füglich sei. 7. Will einer seine Sache von 25 Pfund vor den Richter zu Mainthal ziehen, welchen die Eidgenossen dahin setzen, so mag er es wohl thun, von welchem Theile der Thäler es sei, die der Richter besetzt. 8. Da die von Berzasca und von Mergoscia zu denen von Livinen geschworen hatten, so wollen die Eidgenossen und gebieten ihnen bei ihren Eiden, jenen nicht mehr gehorsam zu sein.

4) Der König hatte auch an Zürich gelangen lassen, er wolle ihnen Kyburg für eigen zu kaufen geben; der Rath hatte 10,400 Gulden geboten, und die Zweihundert beschlossen am 1. März (prima die Martij), bei dem „gebott“ zu bleiben. Am Maiabend (30. April) kam der König selber nach Zürich, und redete mit den Boten der Stadt wegen Kyburgs. Auf dieses beschließen Rath und Zweihundert: wolle der König ihnen Beste, Amt und Grafschaft Kyburg zu eigen und darum Briefe geben, so daß die von Zürich Beste und Grafschaft von der Gräfin von Kyburg, ebenso alle Pfänder, an wen sie verpfändt sein mögen, „wenn uns das fieglichen ist“, lösen und dann zu eigen haben mögen, so wollen sie dem Könige 2000 Gulden geben, doch vorbehalten Mindern und Mehren. Züricher Stadtbuch III. 59 b.

410.

Lucern. 1418, 1. April (an Freitag nach dem Ostertag).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 42 b., 43 a.

Boten: Zürich, Heinrich Meiß, Rudolf Hagnauer; Lucern, Dierikon, von Moos, beide Hartman von Stanz, Hans Scherer, Ulrich von Heratingen; Uri, Amman Roth, Amman Bueler; Obwalden, Amman Rütli, Ridwalden, Arnold am Stein; Zug, Graf; Glarus, Ulrich am Buel, Jost Schieffer.

a. Johannes Spilmatter, Richter zu Eschenthal, legt, wie ihm geboten war, von 1417 bis diesen Tag Rechnung ab: I. a) Erste ins Einzelne gehende Einnahme, 274 Ducaten; daran haben die von Wallis keinen Theil, weil es vorher verfallen war; b) zweite ins Einzelne gehende Einnahme, 412 Ducaten; davon bekommt Wallis den siebenten Theil, sowie von den 40 Ducaten, welche Antoni Otin wegen Swan de la donn vorher ausbezahlt hat; c) dritte ins Einzelne gehende und den Eidgenossen ausbezahlte Einnahme, 919 Ducaten an die 8000. Gesamteinnahme, 1605 Ducaten. II. Ausgabe, die ebenfalls ins Einzelne geht, 172 Ducaten; daran sollen die von Wallis auch ihren Theil geben. III. Den Eidgenossen hat Spilmatter ausbezahlt: a) durch Uebersendung, 100 Schilt und 100 Ducaten; b) durch Peter Jönn, 112 Ducaten; c) selbst auf heutigen Tag, 302 Ducaten 4). IV. Nach aller Rechnung, da noch

mehreres Ausstehende verzeigt ist, bleibt er noch schuldig 562 Ducaten. **b.** Hievon ist des Richters Lohn nicht abgezogen; nämlich für das erste Halbjahr 116 Ducaten; auch ist man ihm den Lohn schuldig, seit er zum andern Mal gedinget wurde; **c.** über die Güter, die er um Zins geliehen hat, legte er noch keine Rechnung ab; **d.** ebenso als deren zu Wallis Soldner zu Domo waren auf Weihnacht, da ist noch nicht verrechnet, was ihnen der Richter gegeben und geschenkt hat.

¹⁾ Am 6. April (an der nächsten mitwochen nach vsgander Osterwochen) brachte Heinrich Hagnauer von Lucern 50 Ducaten und 7 Gulden an „verschaft“, die aus dem Eschenthal gekommen und Zürichs Antheil waren. Züricher Stadtbuch IV, 32, a.

411.

Zürich. 1418, 29. April.

Archiv Obwalden.

„Anno domini m. cccc xvijjo, an dem fritag nach sant Marcus tag ist vnser allergnedigster Herr der Künig vnd bi Im der Eidgnossen botten von Zürich, von Bern, von Solotern, von Luzern, von Bre, von Schwiz, von Niderwalden ob vnd nid dem wald, von Zug vnd von Glarus botten Zürich in der Statt gewesen.“ **a.** der König hat an die Eidgenossen gebracht „des Bistums ze Wallis wegen, einen Bischoff, der ein tütscher vnd den Eidgnossen gefellig ist, zu geben, es sye den, den si jetz hant oder einen andern“. Auch sollen die von Wallis dem Gitschart von Naron sein väterliches Erbe und Gut folgen lassen und „bekerren“ oder aber zu Recht kommen auf die Rätthe von Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, auf eine dieser Städte und Länder insbesondere oder vor den König. Wollten sie keines dieser Rechte aufnehmen, so meine der König sie von des heiligen Reiches wegen dem Rechte gehorsam zu machen. Die Eidgenossen möchten durch ihre ehrbare Botschaft dieses an die von Wallis gelangen lassen und beförderliche Antwort begehren „vnd besunder von des bischofs wegen, die wile vnser heiliger vatter der Babst im Land ist.“ Auch ist des Königs Meinung, daß die von Wallis „daruff“ bei ihm und dem heiligen Reiche und den Eidgenossen bleiben sollen. **b.** Ferner hat der König von den Eidgenossen Antwort begehrt wegen der Hülfe gegen den Herzog von Oesterreich falls die Richtung nicht vor sich ginge, „vnd hat vnser Herr der Künig geredt wie die Richtung sin sol, dz der Herzog vrsacht sol swerren, von vergangner sach wegen menlichs fründ ze sind, die dann wider In von wegen vnser herrn des Künigs sint gewesen, vnd wie er Im etlich Stett vnd Land wider lassen wellt, doch hab sin gnad Im vnd dem Rich vorbehept Nüwenburg, Brisach, Rinsfelden, Schaffhusen vnd was hie dißhalb Costenß vnd dem Rin ist gelegen, das dz an vnd bi dem Rich beliben sol. Vnd mit sunderheit was die Eidgnossen Ingnomen hant von des Kriegs (Künigs?) wegen, dz sol auch bi dem Rich vnd den Eidgnossen beliben vnd wie sin gnad darumb verbriefet hat, dabi söllent si auch beliben. Vnd des hab sich der Herzog begeben.“ **c.** Nach vieler Rede hat der König wiederholt begehrt, daß die Eidgenossen ihm mit tausend Mannen gegen den Herzog von Oesterreich Hülfe leisten und das nicht abschlagen, „ob si nit bericht wurden, ob er die Richtung breche“. Auch sagt er, der Graf von Savoyen werde vor ihm großer Sachen wegen mit dem Rechte belangt; falls nun der Graf dem Rechte nicht genug thun wollte, so möchten die Eidgenossen ihm auch behülflich sein, denselben dem Rechte-gehorsam zu machen. „Vnd vmb bis hüßf wider den Herzogen vnd den Grafen welle sin gnad dz gen den Eidgnossen gnedelich bekennen vnd

Inen darumb alle Stett vnd alles Land, dz si von des Kriegs wegen oder sus Inn hand, dz des Herzogen ist gewesen, vnd darzu Lenzburg wentlich bi dem helgen Rich vnd Inen lassen, dz er, noch sin nachfomen dz von Inen nicht nehmen noch lösen sollen.“ **d.** „Item vmb die Trostung von des Herzogen wegen wüßent Ir wol, wie dz verlassen ist“. **e.** Alle die vngeschriebenen Stücke soll jedermann heimbringen und zu Rath werden, was darin zu thun sei. Es wird auf Donstag vor Pfingsten (12. Mai) deshalb Tag nach Lucern gesetzt. Am Mittwoch Abends soll man an der Herberge sein. Auf ausgehende Pfingst-woche soll man dem König Antwort geben. **f.** Jeder Bote weiß, was betreffend die Richtung zwischen dem König und dem Herrn von Mailand der König geredet hat „vnd darinn etlichen Eidgnossen Bellenz vorbehept hat vnd dz Im gefellig ist, dz man dz besorg vnd darzu seche, dz man nicht darumb kom“. **g.** Lucern erhält den Auftrag, denen von Wallis zu verkünden, daß sie am Montag nach dem heiligen Pfingsttag (16. Mai) alle ihre Gemeinden bei einander haben sollen zu Brieg oder zu Wisp oder wo es ihnen füglich ist. Auf denselben Montag sollen alle Eidgenossen ihre Boten in Wallis haben. Am Donstag vor Pfingsten (12. Mai) sollen diese sich sammeln zu Sarnen und Freitags mit einander „volriten“. **h.** Da Klingelfuß derer von Baden und derer, die sich zu ihnen legen wollen wegen geredet hat „wüßent Ir wol dz den von Baden das gunnen ist vnd mit was gedingen“. **i.** Die Klage des Herrn Hemmann von Rinach wegen etwas Gült und Gut wird denen von Lucern empfohlen.

Dieser in Original vorhandene Abschied wird bei Tschudi II. S. 96 mit unrichtiger Inhaltsanzeige berührt und fehlt gänzlich in der ersten Ausgabe dieses Bandes.

412.

Constanz. 1418, 1. Mai.

K. K. G. Archiv Wien. Staatsarchiv Bern.

Der römische König Sigmund verpfändet der Stadt Bern auf Wiederlösung um 5000 Gl. die dem Herzog Friedrich von Oesterreich abgenommenen und zu des Reiches Handen gezogenen Städte Zofingen, Aarau und Lenzburg nebst den darum liegenden Aemtern, sowie das Schloß Bruck.

Reichs Registratur Band F., fol. 110.

„Wir Sigmund 1c. Bekennen vnd tun kunt | offenbar mit diesem brief allen den, die in sehen oder hören lesen: wann vns vnd dem Reiche unsere vnd desselben Reichs liebe getruen Schultheiß, Räte vnd | Burgere gemeinlich der Statt ze Bern in Vchtland wider Herzog Friedrich von Oesterrich williglich gedienet haben vnd ouch ze dienen allzeit willig vnd | bereyete sind vnd nemlich wenn sy vns fünftusend Rinscher gulden yegund bereyete gelihen haben vnd die nu in vnsern vnd des Reichs nuke gekert sind, do- | rumb begeren wir sy der sicher ze machen vnd haben In darumb unsere vnd des Reichs Stette, mit namen Zofingen, Arow vnd Lenzburg das Stettlin | mit sampt den Emptern darumb gelegen, so sy yeg innehand vnd besitzen, als sy dann die von vnsern vnd des Reichs wegen von dem vor- | genannten Fridrich bracht, gewonnen, Ingenomen vnd dem Reiche zugezogen haben, vnd derzu das Sloss Brucke ouch daselbs vmb gelegen | vmb die yegenannten Fünstusend Guldin verpfendet vnd verseyet, verpfenden vnd verseyen In die von Römischer küniglicher macht In | craft diß briefs, Also das dieselben von Berne dieselben Stette vnd Slosse vnd ouch die Burge, Besten vnd Dörffere, die darzu gehör- | en, vnd die die Herschaft von Oesterrich daselbs Inne hebt vnd herbracht hat, mit allen vnd yeglichen Iren Zwingen, Bennen | Gerichten, hochen vnd nidern, Herlikeiten, Rechten, Lehen, Mannschaften vnd Zugehörungen, wie dan die genant sind, nichts | vsgenomen fürbaß mere Innehaben vnd on abslag der nuke, die sy davon vsheden werden, nuzen, nyessen, besetzen vnd | entsetzen mögen, Alllange bis das wir oder unsere nachfommen an dem Reiche dieselben Stette, Slosse vnd Zugehörun- | ge vmb die vorgegant Summe fünftusend

Gulbin von Zu lösen. Solicher losunge sy ouch vns vnd denselben unsern nachfo: | men allzyt stat tun vnd gehorsam sin sollen, ze welcher zyt im Jare das ist. Wann ouch die vorgenannten von Berne ettliche | fründtschaft vnd bündnisse mit den vorgenannten Stetten gemachet haben vnd von beden syten briewe darüber begriffen sind, | vnd wir dieselben brief verhöret vnd dorinne verstanden haben, das die vns vnd dem Riche zu eren vnd zu dienste beschehen | sind, darumb wellen wir, das dieselbe fründtschaft, bündnisse vnd briewe vor vnd nach der losung allzyt bestan vnd in | craft beliben vnd ouch vestlich gehalten werden sollen, getrewlich vnd on geuerde. Douch haben wir den vorgenannten von Berne | gegunnet vnd erlaubet, was pfandschafte vnd pfandgüter von den vorgenannten Stetten vnd Slossen versetete sind, das sy die | vmb die Summe, die so dau steen, ouch lösen vnd Junne haben vnd nieffen mögen nach Zuhalt der briewe darüber gemacht | vnd die sy an sich bringen werden. Vnd was sy ouch also an sich lösen vnd mit solichen brieven bewysen, das sollen | vnd mögen wir oder unser nachkommen ouch von Zu also lösen, ze welcher zyte vns das fügert, vnd sy vnd Ir nachkommen | sollen vns vnd unseren vorgenannten nachkommen solicher losung ouch allzyt gehorsam sin, on alles verziehen vnd widersprechen. Mit | Brkund diß briefs versigelt mit vnser küniglicher Maiestat Insigel, geben zu Costenz nach Cristis geburt vierzehnhundert Jare | vnd darnach in dem Achtzehenden Jar, an dem ersten tag des Meyen, vnser Riche des Engrischen in dem zwey vnd driß: | sigsten vnd des Römischen in dem achten Jaren.“

ad mandatum domini regis Johannes Kirchen.

Berg. Urkunde mit anhängenden königl. Majestäts-Siegel.

Tschudi II. 37. stellt diese Urkunde irrig unter das Jahresdatum 1415.

413.

Lucern. 1418, 6. Mai (feria sexta post Ascensionem).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 46 b.

Boten: Zürich, Biberli; Bern, Hegel; Uri, Ugingen; Obwalden, Ammann Külli, Nidwalden, Arnold am Stein; Zug, Graf; Glarus, Vogel.

a. Der Eidgenossen Boten bitten, ihnen Minne und Rechtes zu getrauen; b. Tag von Dienstag über acht Tage (17. Mai), zu Nacht an der Herberge zu sein wegen der Anstände zwischen Bern und Lucern.

414.

Constanz. 1418, 12. Mai (an dem zwelften tag des Monades Meyen).

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Sigmund, nachdem Herzog Friedrich von Oesterreich Brief und Siegel gegeben, die ihm zur Last fallenden Bergewaltigungen gegen den Bischof von Trient, den Grafen Hans von Lupfen, den Grafen Eberhard von Kirchberg u., gut zu machen und mit allen Klägern sich gütlich zu richten, oder aber vor dem König oder von diesem bestimmten Richtern Recht zu nehmen, läßt ihn die Pfandschaften im Elßas, Sundgau und Breisgau, die er im Kriege verloren, überhaupt alles was von seinen Besitzungen an das Reich gefallen und verpfändet worden, wieder einlösen um die Pfandschummen nach Inhalt der Briefe. Bezüglich der an die Eidgenossen gefallenene Gebiete heißt es dann aber:

„Douch jellen herynn usgenomen sin vnd wir wollen ouch clerlich vnd wissenlich usgenomen haben, was die Eidtgnossen ynnehaben vnd was zem Riche genomen vnd empfangen ist, vnd was wir mit gnad vnd fryheit Steten, Slossen oder ymand anders getan vnd was brieff wir darüber gegeben haben, das sol zu vnsern küniglichen gnaden steen, wenn wir nyemand wider synen willen davon dryngen lassen wellen. Doch

was wir gegen den allen und yglichen mit ir yglichs guten willen getun mögen, es sy mit vnsern worten, brieuen oder bottschaften ungeuerlich, das wollen wir getrulich und gerne tun. Mit vrfund diß brieß zc. zc."

Antliche besiegelte Ausfertigung mit der Ueberschrift: „datum per copiam“.
Abgedruckt Tschudi II. 97. Vgl. Lichnowsky V. Regest. 1809, 1810.

Im Staatsarchiv Zürich liegt auch eine Notula der „Richtung vnserz allgernebigsten Herrn des Römischen Königs und vnserz Herrn von Oesterreich“, auch gleichzeitige Abschriften der Verkommnisse des Königs mit dem Herzog. Vergleiche auch Stadtbuch Zürich IV. 35 a., wo der Inhalt des im Text angeführten Artikels der königlichen Urkunde auszugsweise wiedergegeben ist.

415.

Zürich. 1418, 19. Mai (Donstag nach dem heiligen Pfingsttag).

Stadtarchiv St. Gallen.

Jacob Glenter und Heinrich Meiß, beide Burgermeister von Zürich, und Ital Reding, Ammann zu Schwyz, entscheiden im Auftrag der Eidgenossen und mit Willen der Parteien einige aus ungleichem Verständnis der Spruchbriefe vom 9. Juli 1404 hervorgehende Anstände zwischen der Stadt St. Gallen und den Landleuten von Appenzell.

Abgedruckt bei Zellweger, Urkunde Nr. 229.

416.

Mümpelgard. 1418, 27. Mai (am nächsten Freitag nach Gohlnamstag).

Staatsarchiv Zürich.

Der römische König Sigmund nimmt die Städte Schaffhausen und Rheinfelden, die beim Reiche bleiben wollen, kraft des im Briefe der Restitution an Herzog Friedrich (vom 12. Mai vorher s. o. Abschn. 414.) gemachten Vorbehalts neuerdings unveräußerlich an das Reich und überträgt ihren Schirm speciell den Städten Bern, Zürich, Solothurn, Lucern und denen „die mit ihnen verbündet sind, sie seyen in Städten, Dörfern, Ländern oder Thälern.

Abchrift auf Papier.

417.

Zürich. 1418, 22. Juni (an Mittwuchen vor Sant Johansstag ze Sungichten).

Staatsarchive Lucern und Bern.

Boten: Zürich, Berchtold Schwend; Uri, Peter von Ugingen; Schwyz, Itel Reding, Ammann; Unterwalden, ob und nid dem Wald, Niclaus von Rütli; Zug, Johans Graff; Glarus, Abrecht Vogel, Ammann.

Mißhelligkeiten zwischen Bern und Lucern wegen der Landgraffschaft und Landmarch des Landes Entlibuch, das zu der Herrschaft Wohlhusen gehört, und wegen des Landgerichtes Ransluh. Die Sechs sprechen: 1. die von Lucern vorgebrachten Kreiße und Ziele der Landmarchen werden als die richtigern anerkannt, und dieser Stadt die hohen Gerichte in der Kirchhöre Escholzmatt unbedingt zugesprochen; 2) in der Kirchhöre Trub immer den angenommenen Marchen hat jegliche der beiden Städte die hohen Gerichte über jene Leute, die

ihr angehören, und welche bereits darin geessen sind oder später darein ziehen; 3. fremde Leute, die sich in der Kirchhöre Trub niederlassen, haben nach Jahresfrist vollkommen freie Wahl, ob sie Bern oder Lucern für ihre Herrschaft annehmen wollen; 4) über schädliche Leute, die in die Kirchhöre Trub ziehen und keiner der beiden Städte angehören, setzen sie abwechselnd einen Richter auf ein Jahr; die Reihe beginnt mit dem nächsten 24. Juni, und Lucern hat die erste Wahl.

Pergamentenes Vidimus von 1418, 31. August, im Staatsarchiv Bern.

Von Lucern angegebene Märchen des Landes Entlebuch, das da gehört an seine Herrschaft Wohlhusen:

„Von des Bogtz Elggöw an das Zuchli, von dem Zuchli an des Bogtz schür, von des Bogtz schür in den Krümelbach, den Krümelbach ab in die Emme, die Emme ab in botke, vß botken uff in den Schürpsenberg, den Schürpsenberg vff den grat, den grat enweg als der Sne herin smilzet vnt an widerfelt, von widerfelt hinüber vnt an honegg, von der honegg ab vnt in die Neben, von der Neben an Schinenfluehorn, von Schinenfluehorn als die Zil hingand an Meisenegg, von Meisenegg an Starnenegg, ab in Ilois, Ilois ab vnt in den Kenelbach, den Kenelbach uff vnt in den Holberwald zu dem heiligen brunnen, von dem heiligen brunnen zu den wagenden Studen.“

Innert diesen Kreisen, behauptete Lucern, fordere Bern mit Unrecht Steuern und Zellen, gebiete da Angezessenen an das Landgericht zu Nansluf, führe schädliche Leute fort zc. „Aber doch in die Twing ze Wissenbach, ze Trub und ze Schangnow sprechen si (Lucern) nit, so ver die von Bern darzu Recht hand.“

Bern beklagte sich über Eingriffe Lucerns in die hohen Gerichte der Landgraffschaft Nansluf, deren Märchen es folgendermassen angab:

„Des ersten das si ansacht an dem Eschbeclin vnd gand da dannen an die wagenden Studen herüber an Hoarin, da dannen In an Enzi zu dem kung vber all Eggen vshin an den Imiboden zu dem holen Horn, da dannen den Lambach ab vnt in die Torstud ennend Escholzmatt, von der Torstud vnt an die Seneberg vnd was herin smilzet vnt an das landgericht von Steffisburg.“

418.

Lucern. 1418, 19. Juli (Sabbato ante Margrete).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 48 b.

Boten: Zürich, Berchtold Schwend, Hagnauer; Bern, Jf von Bollingen; Unterwalden, Rütli; Schwyz, zer Frowen; Zug, Bartlome, Graf; Glarus, Albrecht Vogel, Ammann; Lucern, Peter von Moos, Goldschmid.

a. Dienstag über vierzehn Tage (26. Juli) sollen alle Eidgenossen zu Fluelen zu Nacht sein, gen Eschenthal zu fahren; **b.** dem Erni Bogt im Siggenthal ist erlaubt gen Klingnau zu ziehen, auf der Eidgenossen Widerrufen; **c.** wegen Beringer Sidlers um die Fischenzen wollen wir einen Tag gen Baden machen; **d.** man hat den Zurzachmarkt besetzt, also daß der Bogt 10 Pferde zu sich nehme, wo er will, so daß er ihnen nichts gebe, als zu Imbis essen; doch soll er alle Untervögte bei sich haben, jeglichen mit einem Knecht, und soll jeglichem den Tag nicht mehr als 5 Schl. Haller geben; **e.** wegen des „selgeräg“ Schindlers Gut soll man zu Baden ordnen, wie man dem thue, auf Erkundigung; **f.** wegen des Geleits¹⁾ soll man zu Baden auf dem Tag thun; **g.** Heimbringen wegen der Lehen und Lösung der Pfänder; **h.** Tag von Sonntag über vierzehn Tage (24. Juli), Nachts zu Baden zu sein²⁾; **i.** wegen Schuppoffens um den Kosten zc.; **k.** auf den Bericht Berchtold Schwends, wie viel Schnitter im Lande seien, unsere Feinde, die uns „brönnen“ sollen³⁾, und 100 Knechte des Herzogs von Urseligen⁴⁾, wird beschlossen: den Vögten zu befehlen, die Verdächtigen zu fangen.

¹⁾ „Bon des geleitz der von Arow wegen mit inen ze rechent“: Lucerner Rathsbuch III. 48 a. (8. Juli). „Item wenn nu ein tag wirt vndern eidgenossen, so sol man schreiben dem schultheis ze Arow vnd andern von des geleitz wegen, daz man voll ganz rechnung tuo; vnd von der lechen vnd pfand wegen, sol man scriben dem vogt ze Baden, die ze bringen“. Lucerner Rathsbuch III. 56 a.

²⁾ „Tag uf sunnentag ze Baden, ze rechnen vnd umb vil ander sachen“. Dasselbst 47 b; „von Grubers sach wegen sol man ze Baden antwurten“. Dasselbst.

³⁾ „Wir sien meineid worden an den von Oesterreich, vnd were wol daz wir verbrunnen, alz die von Sant Gallen verbrunnen; dz sol Her Peter von Osteins bruder gerett han“. Lucerner Rathsbuch III. 47 a.

Auf dieses „Brennen“ hat wahrscheinlich auch folgende im Stadtbuch von Zürich erwähnte Correspondenz mit Heinrich von Sachnang Bezug:

1418, Freitag nach St. Gallentag, 21. October. Die von Zürich schreiben an Heinrich von Sachnang auf dessen Anfrage, ob er sicher sei, man werde die Richtung, laut welcher der König und der Herzog Friedrich von Oesterreich mit einander berichtet seien, auch ihrerseits halten.

1419, Montag nach des Jngenden Jares tag, 2. Januar, schreibt Zürich an Heinrich von Sachnang, da er verlangt habe sich wegen der auf ihn ergangenen Rede, daß er Brandstifter gegen Zürich gebunden habe, zu rechtfertigen, man gebe ihm Frieden und Geleit zu diesem Zwecke bis Lichtmß. Staatsarchiv Zürich, Stadtbuch VI. 20 b.

⁴⁾ „Bon der von Surse wegen, wie der Herzog von Urselingen vns angriff“. Dasselbst 47 b.

419.

1418, 17. Juli (Sonntag nach St. Margaretha).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 61 a.

Bürgermeister, Rätthe und Zweihundert von Zürich nehmen die Münzwährung an, die mit Constanz und den andern Städten des Münzvereins eingegangen ist, 1 Gulden für 1 Pf. und 7 f. desselben Geldes zu geben und zu nehmen. Niemand soll verbunden sein, Berner, Solothurner, Waldshuter oder Thünger Münze, die schwächer ist als die Vereinsmünze, zu nehmen, den Amtleuten wird solches verboten, sowohl das nehmen als das geben. Einen guten behemischen Groschen sol man nehmen für 18 Den., einen guten Sechser für 6 Den. Das Blaphart, Fünfer und anderes großes Geld soll „bestan als die Ordnung wist“. Das Münzen soll eingestellt werden, doch das angefangene mag der Münzmeister pollenden, wenn es die Probe besteht.

420.

Lucern. 1418, 22. Juli (ipsa die Marie Magdalene).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 49 a.

Boten: Zürich, Meiß, Berchtold Schwend, Hans Brunner; Uri, Schreiber; Schwyz, Reding, Fräuler; Unterwalden, Zingg, Willis; Zug, Graf; Glarus, (steht leer).

a. Boten gen Eschenthal, gen Baden, gen Schwyz wegen Glarus¹⁾; **b.** Tag von Samstag über acht Tagen (30. Juli), zu Uri zu Nacht zu sein; **c.** Tag ist verkündet dem Propst von Münster und Göldlin auf Montag vor S. Verenen Tag (29. August).

¹⁾ „Bon der stöff wegen derer von Switz vnd Glarus, nu an Mitwuchen sol man ze Switz sin an kiltgaffen“: Lucerner Rathsbuch III, 48, a (8. Juli).

421.

Lucern. 1418, 27. Juli (an Mittwuchen nach sant Jacobs tag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 60 b.

Die von Zürich reden am Dienstag vorher (26) „von des vnlustes wegen, so ist zwüschent vnsern eidgnossen von Bern und Gitscharz von Naren wegen ein sit, den von Lucern, von Bre und Underwalden ander sit, als dz Berchtold Swend erzellet hat, vnd da bi gesagt von des tags wegen, der vff jetz an Mitwuchen nechst, dz ist vff morn, ze Luzern sin sol“. Den Boten wird aufgetragen ihr Bestes und Wegstes zu reden und zu thun, nach Bern oder zu andern Eidgenossen zu reiten, damit sie und alle „des vnlustes“ überhoben werden und die Sache zu Gutem komme. Wollten die Eidgenossen nicht folgen und wären sie zu hart, so sollen die Boten von Zürich mit jenen von Schwyz, Zug und Glarus reden, daß man, wenn es ihnen auch gefällig wäre, dem Theil, der nicht folgen wollte, erklärte, daß man dem Theile, der folgen würde, beholfen und berathen sein wolle.

422.

Lucern. 1418, 20. August.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 49 b.

Affuerunt nuncii lige sabato ante Bartolomei. **a.** Es soll ein Bote nach Ravensburg geschickt werden. **b.** Ebenso ein Bote nach Schwyz. **c.** Schreibe eine Abschrift der Richtbriefe des Herzogs.

423.

Lucern. 1418, 28. August (Sonntag nach Bartholomäi).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 62 a.

Rath und Zweihundert von Zürich, nachdem sie in der Walliser Angelegenheit ihre heimgekehrten Boten Burgermeister Heinrich Meiß und Johannes Zoller einvernommen, wie sie vom Tage geschieden, und daß ein Theil dem andern Recht geboten habe, und nachdem sie derer von Lucern, Uri und Unterwalden Boten und Mahnbrieße auch verhört, beschließen am Samstag (27): „vff morn“ an den Tag zu Lucern als Boten Heinrich Meiß, Burgermeister, und Peter Dery zu schicken mit dem Auftrage: ihr Bestes und Wegstes zu thun, gen Bern oder in Städte und Länder mit andern Eidgenossen zu reiten oder an welche Ende es sei, um die Sachen zu Gute oder zu Recht zu bringen; fände dieses nicht Eingang, mit Schwyz, Zug und Glarus in dem Sinne zu reden, wie sie „vor“ (27. Juli) zu reden volle Gewalt hatten, daß man denen, „so nit wellen harinne gehorsam sin vnd bescheiden gelimpf vnd recht nit wellent vfnemen, fülle vnd welle sagen, das wir dann dem andern teil wellen bistendig, beholfen vnd beraten sin“.

424.

Weingarten bei Ravensburg. 1418, 29. August (Montag vor St. Egidientag).

Staatsarchiv Lucern.

König Sigmund erlaubt den Eidgenossen von Zürich, Lucern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus, die Thäler Eschenthal, Bomatt, Falzast, Meyenthal und Zubehörde und die Leute, die da wohnen, zu des Reiches Handen zu beschützen und daselbst zu richten. — Beilage 54.

Auch k. k. Archiv, Wien, Reichs-Registratur Bb. G. fol. 16.

425.

(Weingarten). 1418, 29. August (Montag vor Egidii).

k. k. G. S. S. und Staatsarchiv Wien.

Der römische König Sigmund bestätigt auf Anhalten einer Botschaft den Eidgenossen von Zürich, Bern, Solothurn, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus die von früheren römischen Kaisern und Königen erhaltene Befreiung von ausländischen Gerichten.

Reichs-Registratur Bb. G. fol. 16.

426.

Weingarten. 1418, 30. August (Dinstag vor Egidii).

k. k. G. Archiv Wien.

Der römische König Sigmund gebietet dem Markgrafen Bernhard von Baden, dem Grafen Hans von Lupfen zu Stühlingen, dem Frischhans von Bodman und allen Reichsstädten, den Kauf- und Handelsleuten der eidgenössischen Orte Zürich, Lucern, Bern, Solothurn, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus Schutz und Schirm angedeihen zu lassen.

Reichs-Registratur Bb. G. fol. 12.

427.

Zürich. 1418, 8. September (ipsa die natiuitatis b. M. V.).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 65 a.

Boten: Bern, Ulrich von Erlach; Lucern, Ulrich Walfer; Uri, Anthony Gerung; Schwyz, Ern Jacobs; Obwalden, Amman Heinzli, Nidwalden, Arnold von Steinen; Zug, Peter Koli; Glarus, Mathias Retstaler.

Zürich, Bern, Lucern und Schwyz haben für sich und gemeiner Eidgenossen Boten „vff bis zu“ zum römischen Könige nach Ulm gesendet, **a.** zu werben aus der Acht zu kommen wegen des Grubers, und **b.** nach Weisung der Abschriften, die Berchtold Schwend vom Könige gebracht hat, wegen Eschenthals und der dazu Gehörenden einen Brief zu erwerben. Hiezu hatten die von Zürich für alle Eidgenossen 100 Gulden dargeliehen. Die vorgenannten Boten nun, ohne Uri, 1) erlauben Zürich, 62¹/₂ Gulden einzuziehen, die der Salzmann auf künftigen St. Gallen Tag schuldig wird, und 2) befehlen dem

Bogt zu Baden, die übrigen $37\frac{1}{2}$ Gl. aus den fallenden Nutzen zu bezahlen oder aber darum Kernengeld zu verkaufen; Anthony Gerung will guter Bote heim sein, damit von seinen Herren auch bezahlt werde, was sie darin thun sollen.

Am 2. September (Freitag nach St. Verenentag) berichtete Zürich an Glarus über den Erfolg der Botschaft, welche Zürich und Lucern an den römischen König nach Weingarten gethan hatten 1. wegen Aufhebung der Acht in Sachen des Grubers, 2. wegen Freilung der Kaufleute auf des Reiches Straßen, 3. wegen des Landes Esenthal (S. zu 1, 2 und 3 die Absch. 424, 425, 426 oben) — Es sei nun des Königs Begehren, daß alle Eidgenossen eine Botschaft zu ihm nach Ulm senden; daher Tagansetzung auf nächsten Dienstag nach Zürich, damit die Boten am Mittwoch abreisen können. (Archiv Glarus. Das Missiv ist abgedruckt bei Tschudi II. 116. Jahrbuch von Glarus XIII. S. 504. Nr. 158.)

Auch Solothurn war von Zürich eingeladen, seine Boten oder wenigstens einen Läufer mit den Bidimus seiner Freiheitsbriefe mit den Eidgenossen nach Ulm zu schicken, was dann leptere für Solothurn Gutes thun oder erwirken können, das werden sie gern thun. In Antwort darauf sendet Solothurn einen „loiffenden boten“ mit den Bidimusbriefen mit den Boten Zürichs und den Eidgenossen und macht hievon ipsa die nativitatıs gloriosissime Virginis Marie Zürich Anzeige. (Missiv im Staatsarchiv Zürich).

428.

Hasle. 1418, 15. September (Donstag nächst nach vnser Herren Tag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 65 b.

Freundlicher Tag der Eidgenossen wegen der Anstände zwischen Bern und den drei Orten Lucern, Uri und Unterwalden in der Walliser Sache¹⁾. Die von Zürich geben am Montag vorher (12. September) ihren Boten, den Burgermeistern Meiß und Glenter volle Gewalt, wie sie selbe vordem schon gehabt haben, ihr Bestes zu reden, zu werben und zu thun, um die Sache möglichst zum Guten zu bringen; geschähe dieses nicht, mit den Boten von Schwyz, Zug und Glarus zu reden, ob sie sich mit allen oder einzelnen aus ihnen verstehen könnten, beiden Theilen zu erklären, man werde dem, welcher nicht folgen wolle, weder beholfen noch berathen sein; nur sollen die Boten diesmal nicht sagen, daß Zürich dem andern Theile beholfen und berathen sein wolle.

¹⁾ Vgl. Tschudi II. 112 a. b. — „Unser Herren Tult“ nundinae in antiquo Tigurino Calendario quae incipiunt 10. Sept. Pilgram, Calendar. medii aevi p. 189.

429.

1418, 22. September (quinta post Nicomedis).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 60 a.

Zürich hatte den Berchtold Schwend nach Schaffhausen gesendet, um die Burger daselbst zu ermahnen, daß sie fest beim Reiche bleiben und sich nicht von selbstem drängen lassen, Zürich werde ihnen dabei nach allem Vermögen Hilfe leisten. Auf dieses erschienen im Namen der Stadt Schaffhausen an eingangsgenanntem Tage der Burgermeister Johannes im Winkel und der Hallauer als Boten vor Burgermeister, Rätthen und Zweihundert zu Zürich, um für dieses Anerbieten Dank zu sagen und die Versicherung abzugeben, daß Schaffhausen sich dieser Zusage getröste und falls es vom Reiche gedrängt werden wollte, davon Gebrauch machen werde unter Anerbieten, auch seinerseits das Gleiche gegen Zürich zu thun. Darauf haben die Rätthe und Zweihundert von Zürich ihre Empfehlung und ihr Anerbieten erneuert unter gegenseitigen Freundschaftsversicherungen.

430.

Lucern. 1418, 30. September (feria 6^{ta} post Michaelis).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 50 b.

Boten: Zürich, Hagnauer; Uri, Arnold von Silinen, der Schreiber; Zug, Graf; Nidwalden, Ernst Willis; Glarus, Albrecht Vogel.

- a.** Tag auf Sonntag nach St. Gallen Tag (23. October) zu Nacht hier zu sein wegen Eschenthals; **b.** wegen Mäienthals; **c.** um einen Richter nach Eschenthal; **d.** wegen des Bischofs von Cur¹⁾; **e.** Schreiben an Bern und Solothurn, sowie an Schwyz, wegen der Nacht hier zu sein auf dem Tag.

¹⁾ Zwischen dem Grafen von Toggenburg und dem Gotteshause Cur sollte zu Nigers ein Tag sein auf St. Verenen Tag (1. September). Der von Toggenburg bat die von Zürich, den Tag zu beschiden, und ihm, wenn die Sache nicht verrichtet würde, 200 Knechte zu leihen. Zürich sendet Glenter und Felix Manes, und beauftragt sie Samstags nach Bartholomäi (27. August) zu vermitteln und genau zu erfahren, ob der von Toggenburg seiner selbst wegen Angreifer sei oder wegen derer von Metesch; ist das Erstere, und keine Vermittlung zu erzielen, so sollen die Boten mit dessen Widersachern „luter“ reden, daß sie ihm „bekerem“ oder auf die von Zürich zum Rechten kommen; wollten sie keines von beiden thun, so werden die von Zürich dem von Toggenburg wider sie beholfen sein. Züricher Stadtbuch III. 62 a. b.

431.

Lucern. 1418, 5. October (feria 4^{ta} post Leodegarii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 50 b.

Boten: Zürich, der Meiß; Lucern, der Rath; Uri, der Schreiber; Schwyz, Ammann Reding; Ammann ab Iberg; Obwalden, Ammann von Rütli, Nidwalden, Ammann Zelger; Zug, Koli; Glarus, Egli.

a. Die Boten der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, von Bern zurückkehrend, eröffnen den drei Orten Lucern, Uri und Unterwalden: 1. die von Bern wollen alle Sachen, was nämlich die von Wallis an Bern und an Gitschard von Naron fordern, und diese hinwieder an jene, ohne alle Bedingungen an das Recht setzen, und meinen, man sei also von Hasli geschieden; 2. die von Bern wollen den vier Orten getrauen, ob der geschworne Brief vorgehen solle oder derer von Wallis Brief. Das will nun Jedermann heimbringen. 3. Ferner eröffnet der Meiß: die Walliser meinen drei Dinge vorzubehalten, a. die den drei Orten gethanen Eide, b. daß er (Gitschard) nicht Landvogt werde, und c. die Kirchen und des Bisthums Gut. Hiezu erklärt der Bote von Zürich: die drei Orte sollen um die drei Dinge, und namentlich wegen der Eide, unbesorgt sein; niemand begehre sie davon zu drängen, noch darum zu setzen oder zu sprechen¹⁾; es sei den Bernern lieb, daß Wallis bei den Eiden an die drei Orte bleiben wolle, und sie seien nicht Bischöfe, um die Eide abzusprechen. 4. Noch erklären der Meiß und die Boten von Schwyz: weder sie noch die von Bern (das haben sie an ihnen gemerkt) wollen die Walliser von den Eiden drängen; auch begehre Bern nicht, den drei Orten etwas zu thun, es sei denn daß sie jenen hülflich sein wollten. **b.** Tag gen

Beggenried auf Sonntag (9. October). ¹⁾ Dieselben Boten der vier Orte geben den andern drei Orten ebendieselbe Versicherung wegen des dreifachen Vorbehalts der Walliser im Namen und auf Geheiß ihrer Rätthe, wosern Bern und Wallis um ihre Anstände auf sie zum Rechten kommen werden. Lucerner Rathsbuch III. 55 b. 24. October.

432.Lucern. 1418, 18. October (feria 3^a post Galli).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 51 a.

Boten: Uri, Ammann Roth, Tönle Gerung; Obwalden, Ammann Rütli, Ammann Wirz, Nidwalden, Erni Willis.

a. Boten sollen sein zu Zürich auf Montag (24. October)¹⁾, auf Freitag (21. October) zu Glarus, am Samstag (22. October) zu Schwyz, am Sonntag (23. October) zu Zug; **b.** daß die von Zürich den Briefgen Glarus schicken.

¹⁾ S. unten Abschied 435.

433.

Einsiedeln. 1418, 19. October (Mittwoch nach St. Gall).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 57 b.

Tag der Eidgenossen Boten „über die sachen zwüschen unsern Eidgnossen von Bern, den von Lucern, von Bre vnd von Niderwalden, als von der Walliser wegen, ob man dehein weg finden oder treffen könne, das dieselben sachen noch ze guotem bracht werden“. Die von Zürich geben ihren Boten auf diesen Tag am Montag vorher (17. October) volle Gewalt, nach dem Besten Aller zu rathen und zu thun; ebenso wenn die Eidgenossen dessen übereinkommen, in Städte und Länder vor die Gemeinden zu reiten, und da die Sachen zu erzählen, oder anderes. Rath und Zweihundert wurden auch einhellig, etliche der ihrigen unter Androhung strenger Strafe vor „unschidlichen“ Reden zu warnen, wie, daß sie „einem teil mer gestanden denn dem andern“; auch beschloffen sie, da etliche von Uri gemeiner Stadt Zürich und dem Burgermeister Meiß übel nachgeredet hatten, deren Bestrafung von denen von Uri brieflich zu verlangen.

434.

1418, 20. October (Donstag nach Gallentag).

Staatsarchiv Bern.

Obwalden schreibt an Bern, welches einen Tag im Riemholz gehalten und gegen Wallis gemahnt, aber auf seine Mahnung keine befriedigende Antwort erhalten hatte, daß es nicht weiter zu antworten habe, da es sich bereitwillig erklärt habe, die Walliser zum Recht zu halten; aus den Bundbriefen könne aber Obwalden nicht finden, daß es verpflichtet sei, „vß die unsern ze reisen“ und es getraue, auch die Berner „mögent mit Eren nit über si zien. Darumb so manen wir ouch nach unser geswornen hantbrief wifung, das ir die unsern von Wallis, unser lantlüt, sicher sagent vng an recht vnd si nit mer angriffent, schadgen noch über si zien sollent, sid wir si ouch zem rechten halten wellent.“

Am 29. gl. M. (Samstag vor Allerheiligen) antworten Ammann und Rätthe von Uri auf die gleiche Mahnung Berns, sie können allein nicht antworten, sondern müssen die Sache vor ihre Gemeinde bringen. Ebenda.

435.

1418, 24. October (feria secunda ante Simonis et Jude Apostolorum.)

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 64 a.

An diesem Tage traten vor Burgermeister, Rätthe und Zweihundert zu Zürich Boten ihrer Eidgenossen von Lucern, von Uri „und von Nidwalden ob dem Wald“ und verlangten nach vieler Rede eine Antwort auf die Mahnung, die sie „vormals“ an Zürich erlassen derer von Wallis wegen und wider die von Bern, ob Zürich dieser Mahnung genug thun wolle oder nicht. Auch Nidwalden hat auf diesen Tag mit Boten und Briefen gleiche Mahnung gethan und Antwort begehrt. Darauf baten aber die von Zürich, „dz sy vns zermal der antwurt überhuben; was wir denne gutes ze den sachen getun könden, das sy noch ze gutem kämen, da wölte vns weder Kost noch Arbeit nit beduren.“ Die Boten von Lucern, Uri und Unterwalden erklärten auf dieses, sie seien „nit also von den Fren usgesendet“, hätten dazu keine Vollmacht und müssen auf der Forderung der Antwort bestehen. Darauf hat man ihnen „mit bedachtem Rat“ geantwortet: „wie dz vnser Eidgnossen von Ewig, von Zug, von Glarus und vnser erbern botten von der vorgeschriebnen sachen wegen ze den Einsiedeln by einander gewesen syen und da einen tag vff hütt gen Lucern gemacht haben, vff den selben tag wellen wir ouch vnser erbern botschaft schicken und den empfelhen, für ir bestes ze werben und ze tun zu den sachen, ob sy ieman ze gutem komen mugen, vnd wen die botschaft harheim komet und wir innen werden, wie sich die sachen verhandeln wellen oder was sy geschaffet hant, so wellen wir Fren dann ferner antwurten, ob sy das begerent.“

436.

Lucern. 1418, 24. October.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 51 h.

Boten; Zürich, Hagnauer, Stüssi; Uri, Anman Roth, Arnold von Silinen; Schwyz, Jtel Reding; Obwalden, Anman Wirz, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Koli, Graf; Glarus, Eggel; Lucern, beide von Moos, Dierikon, Wissenwegen, Lütishofen, Menteller.

a. Tag gen Muri auf Mittwoch über acht Tage (2. November), zu Nacht an der Herberge zu sein; **b.** Schreiben an Herrn Lienhard von Jungingen, Ritter: „vnser“ Burger von Appenzell klagen, daß er an etliche der ihrigen eine Raubsteuer fordere; diese haben sie der Herrschaft von Oesterreich vorbehalten, und nun in dem Kriege des römischen Königs hergebracht; sie getrauen dabei zu bleiben, und bitten sie weder zu hammen noch zu bekümmern; geschehe das, so wollen sie vor gemeiner Eidgenossen Boten zum Rechten kommen¹⁾; **c.** wegen deren von Bremgarten, „alß“ der Herzog schreibt; **d.** die von Uri 14 Gl., die von Unterwalden auch; **e.** Boten gen Wallis, auf Sonntag (30. October) zu Nacht zu Urseren.

¹⁾ Vergl. die Urff. 18. Juli 1415, 5. Juni 1417 und 20. Sept. 1419: Zeltweger Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes. I. 2, 253, 258 und 287.

437.

Lucern. 1418, 26. October.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 32, 33.

Boten: Zürich, Stüssi; Uri, Amman Roth, Arnold von Silinen; Obwalden, Amman Wirz, Nidwalden, Erni Willis für sich und den Eggell von Glarus; Lucern, P. von Moos, Walker, Menteller.

a. Richter gen Eschenthal. I. Die Eidgenossen erwählen Jacob Stufi von Zürich auf ein Jahr, mit dem Gehalte von 200 Ducaten, und mit 100 Ducaten an Bußen, die unter einem Pfund fallen; bezieht er nicht soviel, so tragen die Eidgenossen ihm das Fehlende nach; bezieht er jedoch mehr als die 100 Ducaten, so muß er es herausgeben. Würde er unter'm Jahre gefangen, oder so gedrängt daß er nicht bleiben könnte, so soll man ihm nach Markzahl lohnen. Sein Jahr beginnt mit aller Heiligen Tag (1. November), und an S. Martins Tag (11. November) soll er zu Domo sein. Dasselbst und zu Antigö soll er Richter sein und vier gute wohlgeharnischte Knechte haben, die ihm warten; I. a) er schwört, den Eidgenossen gehorsam zu sein, ihren Nutzen und ihre Ehre zu fördern und ihren Schaden zu wenden, ein Jahr lang Richter zu sein, dem Armen zu richten wie den Reichen nach den Büchern, wie Eid und Ehre ihn weisen, niemand zu Lieb noch zu Leid, das Beste und Wegste zu thun, und [die kleinen und großen Bußen einzuziehen, aufzuschreiben und den Eidgenossen zu verrechnen; I. b) an die von Antigö wird die Wahl des Richters gemeldet, und sie aufgefordert ihm gehorsam zu sein; er mag einen Statthalter daselbst haben, und die Eidgenossen bezeichnen Francisch Campien; dieser soll richten um Geldschuld bis 30 Pfund, was aber darüber geht, hinauf an den Richter bringen; I. c) die Mehrheit der Boten beschließt, daß die von Zürich zur Einsetzung des Richters einen weisen ehrbaren Mann, und gemeine Eidgenossen den Spilmatter mitsenden, beide in eidgenössischem Dienst und Kosten; den beiden Boten wollen die Eidgenossen einen Glaubbrief geben. II. Die Eidgenossen erwählen Jenni Jüglißo auf ein Jahr Richter gen Maienthal und Verzasca, mit 100 Gulden zu Lohn; diese bezahlen sie ihm in der Währung, die sie selber von Maienthal annehmen. Sein Jahr beginnt mit aller Heiligen Tag, er soll einen guten Knecht bei sich haben, der welsch und deutsch könne; er zieht alle Bußen kleine und große für die Eidgenossen ein, doch mögen diese ihm davon schenken, je nachdem er dient; II. a) er schwört gemäß diesen Bestimmungen, sonst wie Stufi; II. b) zu Verzasca mag er einen Statthalter haben, nach der Uebereinkunft, welche beim 30. März 1418 steht; II. c) die von Stans sollen mit Jüglißo einen ehrbaren Boten gen Maienthal schicken in der Eidgenossen Kosten. Das soll „harnach malz“ andern Eidgenossen auch recht sein um solche Richter. **b.** Spilmatters Rechnung, von der letzten Ablage bis S. Michaels Tag (29. September). Die Einnahme an Güterzinsen, an Bußen, vom Zoller zu Domo (31 Ducaten, 22 Pfaphart), und an Abschlagszahlungen an die 8000 Ducaten, die zu Fasnacht fällig waren, beträgt 1291 Ducaten. Die Ausgabe ist 125½ Ducaten, sein Lohn 316 Ducaten; von dem Uebrigen wird alles baar ausbezahlt bis auf 188½ Ducaten, die er noch schuldig bleibt, aber beförderlich bezahlen soll. Das Baarbezahlte theilten die Orte unter sich: Lucern erhält wegen Studiers Gefängniß voraus 100 Schild; davon gehören Glarus 16½ Schild und 5 Pfaphart, und Erni Willis nimmt sie in Empfang. Mehreres ward nicht gerechnet¹⁾; dagegen, wie alles Vorstehende, so ist auch noch einzeln angegeben, was an Zinsen, Bußen und Zahlungen ausstand, die entweder noch Spilmatter oder Jacob Stufi einziehen soll.

¹⁾ „Stem die bestrung ist nit gerechnet, alz er truwet man bessri 3m“.

438.

Lucern. 1418, 28. October (vff Simonis et Jude).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 34 b.

Boten: Lucern, Junker Peter von Moos und Werner von Meggen; Zürich, der Stüssi; Zug, der Graf; Unterwalden, Arnold am Stein.

Diesen Boten legt Jacob Menteller von einem Jahre, da er Vogt zu Muri gewesen ist, Rechnung ab. Die Einnahme beträgt 132 Pfund Haller; Städte und Länder erhalten jegliches 21 Pfund; schuldig bleibt er 6 Pfund. Er verzehrte 7 Pf., die nicht gerechnet sind. Ausstehende Bußen, 10 Gulden, soll er einziehen; auch 10 Pf. Steuer zu Hermanzwile stehen aus.

439.

Lucern. 1418, 1 bis 8. November.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I. 390 b.

In den Zerwürfnissen zwischen Bern und Wallis mahnen die von Lucern, Uri und Unterwalden ob und nid dem Wald, welche drei Orte in dieser Sache „ein ding“ sind, ihre Eidgenossen von Zürich, Schwyz, Zug und Glarus. Hierauf senden sie Boten an dieselben, um sie weiter zu mahnen und Antwort von ihnen zu erhalten, ob sie der Mahnung genug thun wollen oder nicht. Zuerst antworten die von Schwyz die ganze Gemeinde: nach Weisung der Bundbriefe, und nach dem Rechtbieten Berns, können sie ihnen nicht hülflich sein wider die von Bern; darauf verlangte man weitere Erklärung, ob Schwyz denen von Bern, wenn sie Lucern, Uri und Unterwalden angriffen, gegen diese helfen würde. Schwyz antwortete, es bleibe bei der vorigen Antwort; übrigens werde es den Bundbriefen genug thun; zugleich dünke Schwyz, die Orte haben wider die geschwornen Bundbriefe gethan und andere Briefe dawider gemacht¹⁾. Die von Zug antworten, sie wollen den Bundbriefen genug thun, was sie weisen. Die von Zürich haben die Antwort noch verzögert. Die von Glarus: sie wollen ihrem Bundbriefe genug thun, soweit sie ihn verstehen.

¹⁾ „Als wir vnser botten, P. von Moos, Ulrich Walker, Hartman von Stans, Werner von Meggen, Heini Seiler „hatten gen Switz gesent, für die gemeind, von der stöffe Bern vnd Wallis wegen, da hat der Noß vor ir gemeind „offentlich gerett zuo vnsern vnd der von Bre vnd Underwalden botten, wir haben wider die geschwornen brief tan“. Lucerner Rathsbuch III, 51, b (24. October.) Vergl. die folgende (s. auch Tschudi II, 118), einem Tage im Kienholz rufende Mahnung Berns an Uri vom 24. October 1418.

1418, Montag vor Simon und Judas Tag. (24. Oct.) Copia der von Bern Antwort vff dero von Bre vnd von Underwalden Antwort vnd Manung. „Den fürsichtigen vnsern guten fründen vnd lieben Eytgnossen dem Amman vnd den lantlütten ze Bre enbieten wir der Schultheis vnd der Rat der Stat Bern vnsern willigen dienst allzit vor. Als Jr vff dz vermanen, so vnser botten in vnser namen iüwer botten daselbs in dem Kienholz an iüwer statt gemant hatten vnd vff demselben tag einen Zug über die von Wallis, iüwer lantlüt, anzelegen, vnser vyent ze schiegen, wend wir vns in vnserm Rat vnd vff vnser eid nach iüwer vnd vnser huntbriefen sag erkennet hatten, vns semlich hilff vnd anlegung ze fund vnd des gebunden sin, Sölllicher vermanung mit andern sachen dieselben iüwer botten meinten gewalt nit enhaben, denn wider heim für ouch ze bringen. Vnd also hant Jr vns mit iüwerem brief geantwort, wie daz Jr über die geschwornen huntbrief geseffen habent, den gar eigentlich verhört, vnd nach dem als er wist, so bedungte ouch, dz Jr vns gnug geantwort habent, sider Jr iüwer lantlüt von Wallis nach des geschwornen briefs sag zu dem rechten erbotten hant vnd darzu halten wöllent vnd getruwent nit, dz Jr darüber gebunden syent, über die iüweren ze reisen vnd nemlich über solich rechterbieten, bittend vnd manend vns bünden, gelüpten vnd eiden ic., dz wir die iüweren von Wallis sicher sagin fürer nit angriffen vnz vff recht, vnd zem letzten wist iüwer brief, wie Jr nit getruwint, daz wir mit Eren über söllich

rechterbieten über die uweren mugin ziehen zc. Daz vnd anders in uwer antwurt begriffen haben wir wol verstanden vnd gemergket. Vff solich uwer antwurt söllent Ir wissen, daz wir nit getruwin, daz wir oder vnser vordern vff Jeman denn mit guten eren je gezogen sin vnd noch hüt bi tag nit gern tun wolten, noch den vnsern mit wissent verhenggen zu tun. Es ist wol war, daz die Walliser den Vnfern, der zwanzig Jar vnd me vnser Ingeschribner burger gewesen ist, jertlich sin Burgrecht bezalt vnd geben hat, sin lib vnd gut vnderstanden von land, lüt vnd von sinem vetterlichen erb gestossen, von vnserm land, gut, von vnsern amptlütten verboten, mit gewassenter hand freuentlich, vnervolgt des rechten hingefürt hant. Darnach des vnsern wib vnd kint in einer vesti besessen vnd begerten zu vertriben vnd genzlich zu verderben nach dem als daz alles üch vnd aller Eytgnoschaft offen vnd lantkundig ist. Darum haben wir denselben von Wallis digt vnd vil geschriben, gebetten vnd gemant, vns vnd den vnsern ze widerferen vnd sich gelichen rechtes ze begriffen; daz doch nie beschehen mocht. In solichem Zeppel hant Ir die obgenanten von Wallis ze uweren lantlütten genomen als Ir des vilicht och ingebengt sint. Vnd sib dem mal daz die von Wallis keins glichen rechten gen vns vnd den vnsern Ingan welten, haben wir üch nach des bundes sag gemant vnd vns erkent, als vor stat, daz Ir vns hilfflich sin soltend vnd einen Zug helfen anlegen, deß Ir doch vsgangen vnd hinderzogen hant über daz so doch uwer vnd vnser geswornen brief wisint, daz wider soliche hilff nüt gesucht sol werden, damit der Zug oder hilff gehindert möcht werden. Nu bedungtet vns daz Ir vnd och wir dieselben geswornen buntbrief nit glich verstanden noch mergkten, wend doch uwer vnd vnser geswornen buntbrief gar luter wisent, daz kein bund, so hienach beschicht, disen bünden vor gan sol. Vnd durch des willen, daz Ir vnd menglich berufen mög, daz wir mit den gnaden gottes wider die selben brief niemer getun wolten, so begerten wir um semlich lütrung, wie die brief um den artigket, ob die Walliser vor vnserm bund oder wir vor Inen gan sölten, verstanden sölten werden, ze komen vff der von Zürich, von Switz, von Zug vnd von Clarus botten, so dozemal da waren oder vff Ir Rätt, vnd in weler wis die selben den Artigket gelüttert hettin, wolten wir gehalten haben. Darum vns och keine antwurt nie worden ist. Doch wisent die selben buntbrief gar eigentlich, wes jeman in gewerd geseffen ist oder noch siket, daz man den bi siner gewerd schirmen sol, nit allein die, da er burger oder lantman ist, als vns bedungtet, denn och der gemein bund sol den behalten vnd bi siner gewerde schirmen. Darum och wir üch gebetten vnd gemant haben, den vnsern vnd die vnsern wider in gewerd ze setzen vnd vns och des vnsern kerung ze tumb. Darnach wolten wir fur vns vnd die vnsern des rechten noch des bundes sag Ingan. Daz och alles von üch vsgeschlagen ist, vnd nach allen solichen vergangnen sachen, dero noch mer ze erzellende wer, so bitten vnd manen wir uch aller gelüpten, eyden vnd eren vnd als wir die buntbrief mergkten vnd verstandin, daz Ir vns wider die von Wallis hilfflich sin wellent vnd darin nüt suchint, daz vns an semlicher hilff gehindert mög, wand vns an keinem wvorer antwurt vns geschriben benügen mag. Jar Inn bedungtet uch früntlich nach des bunds begriffung vns ze antwurten, Wand vns semlich schriben als Ir vns zu dem letzten getan hant, von frömden lüten nit früntlich beduchte sin, uwer verscribner antwurt bi disem botten. Geben vnder vnser Statt vffgedrucktem Ingesigelt vff dem nechsten mentag vor sant Symons vnd sant Judas tag in dem Jare, do man vor Cristus geburt zalt vierzehnhundert vnd achtzehn Jar.

Staatsarchiv Zürich. Gleichzeitige Copie. Abgedruckt Tschudi II, 118.

440.

Lucern. 1418, 19. November (Samstag vor St. Catharine).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch I, 317 b.

Boten beim Rath von Lucern saßen von: Zürich, Heinrich Meiß, Burgermeister, und Rudolf Sagnauer; Schwyz, Jtel Reding, Ammann, und Ulrich ab Iberg; Obwalden, Walter Hentli; Nidwalden, Bartholome (Zniderist?), Ammann; Zug, Peter Koli, Ammann; Clarus, Albrecht Vogel, Ammann.

Diese Boten machen eine Richtung zwischen Abt Georg von Muri und seinem Convente:

Die Klosterherren sollen dem Abt als ihrem Obern in geistlichen Sachen gehorsam sein. Bis zum Mai nächsten Jahres soll der Abt das „Mesenter und das Dormenter“ hergestellt haben, dann sollen die Klosterherren sämtlich „ze Mesenter und ze Dormenter gan vnd das halten vnd tun nach geistlicher Zucht als billich ist“, keiner soll aus dem Gotteshause gehen ohne des Abtes Urlaub. Der Abt soll ihnen ihre Pfründen geben; sie aus ihrer Mitte geben einen dar, der ihnen den Tisch zu ordnen hat; was jährlich über den Tisch von ihren Pfründen vorschieft, das soll ihnen

der Abt auf Neujahr jeweilen zu freier Verfügung stellen. Wäre es in diesem Jahr wegen dem Hagelschlag dem Abt zu schwer, den Klosterherren ihre Pfründen auszurichten, so soll er das daran fehlende im nächsten Jahr ergänzen. Und dabei sollen Abt und Convent in geistlicher Zucht freundlich und tugendlich mit einander leben."

Dieselbe Richtung wird auch im Rathsbuch III, 56, a angegeben; es sind eben diese Boten, nur werden von Lucern Ulrich Waller, Wissenwegen und Peter von Moos namentlich bezeichnet.

441.

Pfeffikon. 1418, 20. November (Sonntag vor Catherine.)

Archiv Einsiedeln.

Abt Burkard von Einsiedeln nimmt mit seiner Wüste Pfeffikon und deren Leuten und Gut auf Lebenszeit Burgrecht in der Stadt Zürich, so daß Pfeffikon der letztern offenes Haus sein soll, wogegen Zürich das Gotteshaus Einsiedeln in seinen Rechten, Freiheiten, Zwingen und Bännen daselbst zu schirmen übernimmt. Der Abt behält alle seine geistlichen Rechte und Freiheiten vor.

P. Gall Morell. Regesten von Einsiedeln Nr. 680.

442.

1419, Anfang Januar.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 57. b.

a. „Von des Richters von Meintal wegen sol man heimbringen, umb die mörder, von der geissen wegen, von rechtbuch, dz einer swert ein meineid vnd einer wil wisen einen eines meineids vnd dz nit tut. Vñ den nechsten tag sol man dz vfrichten“. **b.** Der Eidgenossen Boten sind von hier geschieden mit der Versicherung, Bern werde besorgen, daß bis Sonntag über vierzehn Tage kein Angriff geschehe, wolle man aber Boten senden, so glauben sie in Bern noch einen weitem Aufschub zu erhalten, bis die Boten zurück seien, daher sollen Ob- und Nidwalden auf nächsten Sonntag Lucern wissen lassen, ob sie Boten schicken wollen. In letztem Falle sollen die Boten auf Mittwoch Abends zu Uri sein. Lucern soll zudem an Zürich schreiben „fürer ze werben umb frid“.

Diese Aufzeichnungen stehen im Rathsbuch unmittelbar nach dem Jahresdatum anno M. cccc. xviii post Nativitatem, nach dem Datum des 23. December 1418 und vor dem 4. Januar 1419, aber ohne Tagesangabe.

443.

Lucern. 1419, 23. Januar (feria 2^{da} post Vincentii).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 58. a.

Boten: Zürich, Meiß; Uri, Hans in Oberdorf; Obwalden, Georg von Zuben, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Graf.

a. Der Meiß hat Rath gehabt und gebracht von Eschenthal und wegen des Bischofs von „Rauer“ (Novara), daß uns gerathen ist uns zu „verschrephen“ vor dem Papste mit einem gelehrten Manne, dem Bischof von Como, und „eigenlich“ die Sache zu erzählen; **b.** heimbringen wegen Eschenthal: Tag von jetzt Sonntag über 14 Tage (12. Februar), zu Uri zu sein; **c.** Schreiben an Zürich und Zug: heimbringen, man sei

wegen der Sache, die der Richter uns geschrieben hat, übereingekommen eine Bottschaft hineinzu senden; das soll man auf „nu“ Sonntag (29. Januar) einander wissen lassen; **d.** Schreiben an den Castellan, mit Dank, daß er unserm Richter so freundlich thue: dessen Meinung sei, mit den Eidgenossen zu reden und „ein Ir.“ anzusetzen; wolle er, so möge er kommen, „so verhören wir In gern“.

444.

Lucern. 1419, 31. Januar (3^a ante Purificationem).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 58. b.

Boten: Zürich, Meiß, Sagnauer; Schwyz, Neding, Ulrich ab Iberg; Uri, Arnold von Silinen; Obwalden, Ammann Rütli, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, Albrecht Vogel; Lucern, P. von Moos, Wissenwegen, Hunwil.

a. Wegen des Abts von Muri wird beschloffen: beiden Theilen Tag zu geben vor gemeine Eidgenossen, oder aber den Abt zu lassen bei der frühern Antwort und Erkenntniß; die ist, daß die von Hohenrain den Abt unbekümmert lassen, und er ihnen einen Brief gebe; **b.** was der Castellan von Lucarus geredet habe; **c.** die von Zürich klagen gegen Dierikon wegen der Rechnung; **d.** die Bottschaft gen Eschenthal, deren man übereingekommen war, wollen die von Uri und von Unterwalden ob dem Wald nicht senden; **e.** wegen Wilmeringens und Wohlens wolle man beider Theile Rundschaft verhören; **f.** wegen der Pfänder zu Baden.

Nach diesem Tage hat das Lucerner Rathsbuch III folgende vereinzelt Angaben: „Von Eschital sond wir reden mit der eidgnossen botten“; „von des Kastlen wegen sond wir reden mit den von Bre vnd Underwalden, dz sie vns Lifenden lassent, vnd sunder nid dem walt“; („Recordare, ein Lantvogt gen Wallis ze seken“: 58, a); „Stem von des Lantvogtz wegen gen Wallis für min Herren vnd wz man tuon well, oder wz der bischoff ein gen well; dien von Bre gefalt es“; „von der sach als der bischoff vnd die landlut stöffe hant“: 58, b (3. Februar). — „Peter Banner von Glarus het gerett etwz vnser Statt zuo, alz Wiedschler seit, von Wallis wegen, vnd sprach er wölt gern, dz kein statt in eidgnoschaft were, es weren dörfser“: 59, a (10. Februar). — „Tag ze Switz uff sunnentag vor mitternachten“ (19. März); — „von Eschital vnd Frantzisch Brönn wegen“; „vmb Bellenz vnd Lifenden“; „tag an samstag (18. Februar) ze Sarnon, von Lifenden“; „tag ze Bre an donstag (23. Februar) von Lifenden“: 59, a (17. Febr.). — „von der von Wallis sach wegen, wie der eitgnossen botten“; „von Spilmatters geltz, ze Switz vf dem tag“; „von Taueber geltz, ze Switz vf dem tag“; „von Bellenz, Lifenden wegen“; „von Eschital, Frantzisch Brönn“: 59, b (13. März). — „Sag, wie die von Cöln schribent, dz nieman mit dem erzbischof vnd kurfürsten noch den iren die si bekriegen, kein koufman noch koufmanschaft zuosuerre, noch gemeinschaft habe“; — „Tag ze Baden uff sunnentag ze nacht vor pfingsten“ (28. Mai); „tag ze vsgender pfingstwuochen am Sunnentag (11. Juni) ze Switz, da sol ich machen ein buchli, um all ding“; — „tag ze Beggenriet vf fritag vor pfingsten (2. Juni), von Wallis wegen, ob man inen botten schicken well, vnd ze raten, eigentlich wz inen dz best vnd nuß sie“: 60, a (10. April).

445.

Zürich. 1419, 2. Mai (an dem andern Tag des Manodes Meyen).

Staatsarchiv Bern.

Zürich: Heinrich Meiß, alt Bürgermeister, Heinrich Sagnauer. Schwyz: Ital Neding, Ulrich Abberg, Ammann. Zug: Peter Koli, Ammann, Johannes Graf. Glarus: Albrecht Vogel, Ammann, Johannes Eggel.

Schultheiß, Rath und Burger zu Bern mit ihrem Burger Gitschart von Naron und gemeine Leute von Wallis hatten lange Zeit Stöße, Mißhelligung und Krieg mit einander. Darüber sind sie zu Recht gekommen auf die genannten acht Boten von Zürich, Schwyz, Zug und Glarus und haben gelobt, ihrem Spruche nachzukommen. Diese auf Weisung ihrer Obern haben die Sache übernommen und die Parteien angehört zc. Gitschart von Naron klagt **a.** um liegendes Gut: die von Wallis haben ihn, sein Weib und seine Kinder alles seines Gutes, Bestinen, Häuser, Acker, Matten, Herrschaften, Zinsen, Steuern, Zehnten, Fälle, Tvinge, Bänne u. s. w., die er in Gewer gehabt, widerrechtlich entwert, ungeachtet er vor den Paps, das Concil von Constanz, den römischen König und darnach vor gemeine Eidgenossen Recht geboten habe. Er verlangt nach geistlichen und weltlichen Rechten vor Allem, daß die von Wallis ihn „desselben seines Gutes des erstern wieder beweren sollen“. Die von Wallis antworteten, daß sie mit Gott, Ehren und Recht gethan haben was sie thaten; es sei wahr, daß sie einige Besten zerbrochen, sie getrauen aber nicht, daß sie ihm darum zu antworten hätten. Der Spruch der Schiedrichter lautet: „Da die genannten von Wallis den obgenannten Gitschart von Naron ane recht entwert haben und dz si In vorab seines ligen den gutes, so er dann genossen und in gewer ingehept hat, als verr und dz vorhanden ist, wider beweren sollen; was sin aber nicht vorhanden ist, das dann darumb jetwederm teil alles sin recht sol sin behalten.“ **b.** Um fahrendes Gut klagt der von Naron: Die Walliser haben all sein fahrendes Gut zu Leuferbad, Leuf, im Einsfischthal und anderwärts in dem Lande, es sei Korn, Wein, Vieh, Baarschaft, Hausrath, Bücher, Waffen, alles wohl im Werth von 14,000 Walliser Gulden, ihm ohne alles Recht entrißen; sodann klagt er um die Zinse, Früchte und Gefälle von den ihm entwerteten liegenden Gütern seit der Zeit als er deren entwert worden, was er auf 10,000 Walliser Gulden schätzt und verlangt, daß die Walliser ihn wieder in Besitz dieser fahrenden Güter setzen sollen. Die Walliser antworten: Gitschart sei ihr geborener Landmann, sie haben ihn zur Zeit mit dem Bischof zum Landvogt gemacht, er sei aber so wenig als seine Vorfahren es gewesen, ihr geborner Herr, er habe mehr als einmal geschworen, des Bischofs, des Stifts und der Landleute Nutzen und Ehre zu fördern und ihren Schaden zu wenden; diese Eide habe er vielfach überfahren mit ungerechtem Gericht und Tödtung von Leuten ohne Gericht und Urtheil, indem er vom König das weltliche Gericht für sich und seine Erben habe erwerben wollen, indem er Kriege über das Land gebracht und das Bisthum zu Lehen gemacht habe, das doch nie Lehen, sondern von dem heiligen König Carl einem Bischof ewiglich bestätigt sei, vielen Leuten ohne Recht das Ihrige genommen, Raub, Brand, Todschlag gestiftet, an den Landleuten das gegebene Geleit gebrochen, Frieden und Richtigungen mit ihnen nicht gehalten habe u. s. w. Sie verlangen, daß erkannt werde, wenn sie diese Behauptungen alle oder einige erweisen, Narons Leib und Gut ihnen gefallen sei und sie ihm keinen Ersatz schuldig seien. Der Spruch der Boten lautet: Die von Wallis haben den Gitschart von Naron seines fahrenden Gutes ohne Recht entwert und was er innert den angegebenen Summen von 14,000 und 10,000 Gl. mit seinem Eide und zwei ehrbaren Männern, die schwören, daß sein Eid „rein fige und nicht mein“, behaben mag, des sollen ihn die Walliser „beweren und bekeren“. Ist das geschehen, so soll dann jedem Theil sein Recht vorbehalten sein, da sich nicht findet, daß die Walliser dem von Naron, bevor sie ihn entwert haben, irgendwo ihre Ansprachen, die sie an ihn zu haben meinen, mit dem Recht gefordert haben.

Zwei Urkunden mit anhängenden Siegeln der Schiedrichter,
abgedruckt nach dem Original im Jahrbuch von Glarus VII. p. 511 Nr. 160.

Am 3. Februar (Freitag nach Lichtmess) gaben Andreas, Erzbischof von Colocza, Bisthumsverweser zu Sitten und das Capitel daselbst ihren Anlaßbrief auf die acht Schiedrichter der vier Orte. Für geistliche Ansprachen sollen geistliche Richter gesetzt werden und wenn die Frage, ob eine Ansprache geistlicher oder weltlicher Natur sei, freitig ist.

so sollen darüber geistliche und weltliche Richter entscheiden. (Urkunde im Staatsarchiv Bern). Ein den Boten am 25., 26., 27., April und noch am 2. Mai eingereichter, mehrere Ellen langer Nobel auf Papier (Ebenda) enthält die Klagen und Ansprachen Narons und der Berner, gemeinsam und wieder gesüßert, der Stadt Freiburg und der Knechte. — Tschudi II. 119 b., 120 b. datirt den Abschied auf Gregorii (12. März).

Das Staatsarchiv Lucern „Walliserachen“ enthält:

„Unser glimpf vnd recht von vnser burgern von Wallis wegen“. Die von Lucern für sich, Uri und Unterwalden, erklären: Wir haben die von Wallis zu Burgern angenommen um des Besten willen und mit der Eidgenossen Rath, damit wir und sie desto stärker und mächtiger seien: 1) um dem Grafen von Savoyen zu widerstehen, der ohne Absagen uns und den Eidgenossen Eschenthal weggenommen hat; 2) um dem Herzog von Mailand zu widerstehen, der täglich sinnet uns übel zu thun; 3) um Eschenthal, das den Wallisern wohl gelegen ist, besser behaupten zu können; und 4) damit unsere Straßen und Leute und Gut beschloffen seien. Seitdem nun die von Wallis zu uns gekommen, müssen jene es bei Bern entgelten. Denn bevor die Walliser unsere Burger wurden, hatten sie mit Gitscharten von Naron großen Span und Krieg, sie warfen seine oder des Bischofs Häuser nieder, sie „brandtent“ ihn, und thaten ihm alles mögliche Uebel an; dessen nahmen die von Bern sich nichts an, und hielten ihn auch nicht für ihren Burger, nur daß sie und die von Freiburg „darunder“ redeten, wie sie die Sachen „gefribeten“.

Als der Graf von Savoyen uns Eschenthal wegnahm, gab ihm Gitschart von Naron Steg und Weg, Hülfe und Rath; beschwogen wir ihn „vechten“. Er aber kam zu freundlichen Tagen gen Brseron, und wollte dafür schwören, die von Wallis meinen jedoch das wohl kundlich zu machen. Nachwärts wurde dieses den Bernern auf Tagen zu Meiringen vorgeworfen; da erklärten die Berner öffentlich, er habe an ihnen auch unehelich gehandelt, und sei meineidig, und nicht ihr Burger.

Nun aber ist er ihr Burger, lieb und werth, seit die von Wallis unsere Burger geworden sind; „vor was er inen nit. Dabi man wol sol merken, was muotwillen die Berner tribent“. Die von Wallis meinen und wollen ihn, mit gerechter Kundtschaft verwerfen und nicht zu einem Biederman machen, „daz“ er mannigfaltig Ehre und Eid „uberse“ habe. „Der einig man ist nu in siner grossen bosheit vnd missetat lieber, denn wir vnd ander, das vns billich erbermet vnd verdruffet nach alter vergangner frunttschaft ols wir vnd die von Bern mit einander har kommen sint, vnd sie ze Herren gemacht haben.“

Ebenso haben wir „vor ziten“ auf des Königs Befehl mit den Wallisern soweit geredet, daß sie einerseits, andrerseits Gitschart von Naron „ir eignens willen“ zum Rechten kamen auf gemeiner Eidgenossen Boten; beide Theile hatten sich mit ihren „Instrumenten“ nach ihres Landes Gewohnheit gegen einander verbrieft und geschworen. Man kam gen Lucern zu Tagen. Aber auf die Instrumente wollten der Eidgenossen Boten nicht sprechen, sie hätten denn andere Anlaßbriefe; dazu hatten die Boten von Wallis nicht Gewalt, und wollten es heimbringen. Doch „darunder bedachtent“ sich die von Wallis: Da die Boten auf die gegenseitig beschwornen Instrumente nicht sprechen wollen, so bieten sie Recht Gitscharten nach ihres Landes Recht; er sei ihr Landmann, und habe das Landrecht nie aufgegeben. Nun sei in ihrem Lande, wie bei allen Eidgenossen, Recht und Gewohnheit; man setze zu Stadt und Land einen Schultzeiß oder Amman, solange man wolle; thue er unrecht oder wider seine Gemeinde, so richte und strafe diese: darum getrauten sie, er sollte vor sie kommen.

So stand die Sache einige Zeit. Nach und nach warb man, wie die Sache zum Rechten komme. Wiederholt erklärten die Walliser: sie hätten nicht Haupt, nicht Bischof; was sie immer thäten, dem möchte „morn“ ihr Herr ein Bischof widersprechen. „De“ ist ihnen ein Bischof geworden. Da haben sie gehandelt wie Leute, die gern Frieden hätten, und wollten zum Recht kommen nach Weisung des Bundbriefs zwischen Lucern, Uri und Unterwalden, da sie „der Burger“ sind. Lucern, Uri und Unterwalden wollten sie auch zum Recht anhalten, ohne alle Gebinge, um alle die Zusprüche, welche die von Bern, oder Gitschart, oder die ihren an ihnen hätten.

Bern aber wendet ein, und meint: Gitschart sei ohne Recht „entwert“, und den solle man vorher „beweren“; wenn das geschehe, so wollen sie auch zum Rechten kommen nach ihrer Bünde Sage. Dawider wir antworten: Zum ersten, daß Gitschart entwehrt ward, ehe die von Wallis unsere Burger wurden; „wie koendent wir sie denn vt gewisen.“

446.

Lucern. 1419, 17. Mai (an dem xvij tag Meyen).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32 a.

Der Spilmatter bezahlt den Eidgenossen 40 Schild auf Rechnung, und die aus dem Mainthal 50 Schild; der Bote von Zürich, Heinrich Viberli, nimmt als Antheil seiner Stadt 15 Schild mit sich ab dem Tage.

447.

Zürich. 1419, 17. Mai.

Staatsarchiv Bern.

Die Boten der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus vom 2. Mai oben; (von Zug jedoch erscheint statt Johannes Graf diesmal Johannes Seiler.)

A. Bern mit seinem Bürger Gitschart von Naron erscheint gegen den Wallisern vor den Schiedrichtern aus den vier Orten Zürich, Schwyz, Zug und Glarus (S. o. 2. Mai.) Naron eröffnet seine Klage folgender Maßen schriftlich: „Wie das vor etwas verlossener Zaren in dem land Wallis sich ein gesellschaft erhuben, die nampten sich von dem Hund, die villicht etwas befunders gevertz angehept wolten haben. In den ziten aber er daselbs ze Wallis lantvogt were vnd von getruwen wegen des stuls ze Sitten vnd gemeines lant vnd darumb das demselben stul vnd dem land nicht größer gebrest davon vferstünd, begerte er das ze verfechen vnd ritte darumb durch das land vf, überkäme mit allem volk des obern lands, das sy Im behulffen wären, sölich partyen weeren, käme ouch darumb mit namen gen Ernen, die sach für hand ze nemen, die aber daselbs nicht vollendet wurde, dann das ein ander tag ward gesehet gen Gampellen, daselbs sie der Erwirdig Herr Bischof Wilhelm von Wallis vnd ouch er komen, aber die sachen fur hand ze nemen vnd besunder ouch die so die gemeind ze Wallis begert ze berechtigend. Dozermal swuren der ickgenanten von Wallis bi vierzigen, Recht darumb ze sprechen, gemeine gericht ze füren, die Panner, so sy da hatten vfgeworfen, in sölichen sachen nicht mer vfwerfen; sy hetten ouch gern einander guten friden geben. Also stünde Ruff von Naron für den vorgenanten bischoff In vnd die gemeind vnd versprech sich sölicher sachen, so er geschuldget, was das sin versprechen bestund. Sy schieden ouch von dem tag von einander mit gutem fryden. Aber morndez vf den samstag do kämen sy ze beiden teilen widerumb gen Gampellen vnd Porro Potfchis vnd Anthonye Ferris mit Inen vnd meinden sich ouch ze versprechen des so sy geschuldget weren. Vnd darnach fäse der bischoff vnd der Lantvogt vnd meinden mit denen, so vor geschworen hatten, ze richten. In dem bedächte sich die gemeind vnd schied ein teil do vshin, der ander teil hie vshin; do beducht sy, das sich die sach ze Mißhellung wölte ziehen vnd in dem do machte Jenni zer Balm mit geschrey ein vslouf, das sy da die panner wieder vfwurfen, das sy aber vormalen verschworen hatten. Vnd also treten des Lantvogts gesind an den berg. Aber von bette wegen der tüttschen Walliser bescheche do ze mal kein schedlicher angriff. Aber darnach kurzlich wurde ein tag gemacht gen Löygg an die Brugg, daselbs hin in das Dorf der egenant bischoff vnd der lantvogt kämen, dozermal swuren die von Löygg vff dem heiligen Ewangelio vnd vff dem heiligen Crucifix Cristi Inen als iren rechten Herrn gehorjam ze sinde. Darnach kamen sy an die brugg vnd die gemeind von Wallis enenthalt vnd begerten aber die sachen ze gutem ze bringen. Des zuge

aber die gemeind von Wallis ein teil oben über den Rotten, begerten da die berg Zuzenemen vnd hatten doch sy vormalen den Lantvogt gebetten, hinüber zu Znen ze kommen, das Zm aber in geheim widerraten wurde. Also von vorchte wegen fines Lips schiede er von dannen vnd fure hinab gen Sitten. Vnd in dem zugen die Walliser ze ir wonung vnd gewarfamy. Aber darnach so zugen dieselben von Wallis mit offener panner hinab für Seon. In dem so kam der fromm wiß man Petermann Belg, dozermal schultheiß ze Friburg mit sinen gesellen. Die vertädingeten die stöß zwischen beiden teilen vnd machten einen fryd vnd in demselben fride zugen sy in die Ey gen Sitten vnd namen da dem vorgeannten Lantvogt sin vich, bi vierzig haupter, es weren Kinder oder Ross, vnd triben das hin ober alles Recht. Darnach in dem ickgenannten fryde, so namen sy Zm sinen Turn ze Löygg vnd brannten den. Aber dann haben sy Zm genomen vß des bischoffs turn sin hußrat vnd sinen plunder, vnervolgt des Rechten. Item darnach über etwe lang do wurde auch ein tag gemacht gen Blatten vnder Türbeln, daselbs hin die von Wallis sölten komen by zwein hundertten mit gewalt, die sach zu vollenden. Do kamen sy wol mit drü tusent mannen vnd mit vsgeworfner panner. Demnecht wolt der egenannt lantvogt in des bischoffs vnd seinen Namen den tag leisten vnd gebe auch daruff jetweder teil dem andern gut fridbrieff für all zugriff. Vnd an ir zuziechen vff denselben tag beroubten sie des lantvogts lüt in dem pirg an ir husrot, gewand vnd an andern dingen, denselben roub aber Znen sine diener wider namen, syen auch daby etlich gesellen, da der bütungmeister, namlich Ruff von Naron der von Sitten halb bygewesen. Sy singent vnd beroubten auch Zülizant, der in bottschaft wiß ze inen gesant was vnd hetten dem gern an sinem lip vbel getan. Vnd von sölicher Vnsrüntschaft wegen ertöten auch die von Wallis & das sy geschedget wurden vier Knecht, die mit dem Lantvogt ze dem früntlichen tag komen wolten. Item auch darnach so sye zwischen Znen aber ein frid angefezet, also das der Landvogt noch sin diener vnd die sinen vber die Wasser genant die Viena nicht komen sölten nidhalb, aber sy sölten allenthalben guten fryden haben. In dem schiff der Lantvogt ein Knecht mit Mulen vmb korn gen Grimslen in das Dorf, das nidwendig der Vienen ist gelegen. Derselb Knecht wurde in dem fride vnd in den vorgeannten zilen von den Wallisern erstochen vnd wurde der fryd aber nicht gehalten.“ Sodann, fährt die Klage fort, kamen der Landvogt vnd die Walliser über alle ihre Stöße auf gemeine Eidgenossen „ze dem bloßen rechten“, kein Theil sollte inzwischen etwas Neues anfangen vor dem Tag, der nach Lucern gesezt wurde. Diesen Tag besuchte der von Naron, die Walliser aber nicht, sie raubten Vieh vnd erstachen einen Knecht, ungeachtet ihr Hauptmann Kapaller versprochen hatte, den Frieden zu halten. Darnach seien sie ihm vor die Beste Seon gezogen vnd haben ihm da Weib vnd Kint belagert. Die Berner schrieben seinetwegen nicht nur denen von Wallis sondern auch den Eidgenossen von Uri vnd Unterwalden, damit jene von der Belagerung abstünden vnd von ihm Recht nähmen. Das geschah aber nicht; die Freiburger setzten ein Tädung an zwischen den Wallisern vnd denen in der Beste, die auch mit Beihülfe derer von Uri vnd Unterwalden zum Abschluß kam vnd verbrieset, aber nicht gehalten wurde zc. Er schätzt den von daher erlittenen Schaden auf 40,000 Gl. vnd setzt seine Erfasforderung zu Recht. — Die Walliser verantworten sich in einer besondern Rotel. Spruch: Naron, als des ersten Klägers Rundschaft um die vorgeannten Ansprachen, soll verhört werden vnd was er derselben zur Zeit noch nicht hat, das mag er beibringen bis St. Jacobstag, darnach soll weiter geschehen, was Recht ist.

B. Mit Bezugnahme auf den Spruch vom 2. Mai beurkundeten die Schiedboten der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug vnd Glarus, daß Gitschart von Naron vor ihnen mit zwei Eideshelfern erschienen sei vnd den Betrag von 10,000 Gulden an „Renten, Stüren vnd nutzen, so Zm siber den Tag als er entwert worden

ist, von seinen entwerteten liegenden gütern gefallen were" eidlich „behept“ und gleichermaßen für seine übrige fahrende Habe den Betrag von 2000 Wallisergulden aufrecht gestellt habe. Daher wird gesprochen: „Daß der von Naron unser Urteil genug getan und die Zwelff tusent Guldin Walliser Werung mit dem Recht behept hat.“

C. Da Bischof und Capitel von Sitten behaupteten, ihre Ansprachen an die Stadt Bern seien geistlich, hingegen Bern und Gitschart von Naron darauf bestanden, es seien dieselben weltlich, so nahmen die Boten der vier Orte zwei geistliche Richter, den Abt Gottfried von Rüti und Conrad Elye, Amtmann des Hofes zu Constanz, zu sich und gaben den Spruch: die Zusprüche seien weltlichen Ursprungs und von weltlichen Sachen entstanden.

Drei Spruchbriefe mit je acht anhängenden Siegeln, dd. Zürich 1419 an dem sibenzehenden Tag des Monats Meyen.

448.

Zürich. 1419, 18. Mai.

Staatsarchiv Bern.

Fortsetzung der schiedgerichtlichen Verhandlungen zwischen Bern und Wallis. Die Boten des vorigen Tages.

A. Bern klagt: 1. Daß die Walliser in Friedenszeiten im Lande Hasle verschiedene Befestigungsarbeiten, Berinen, Warnungen, Tröllinen zc. von Stein ohne ihre Erlaubniß gemacht hätten, und setzen dieses als Frevel zu dem Rechten. Die Walliser entgegnen, es seien diese Arbeiten zum Unterhalt und zur Sicherung des Grimfelwegs gemacht worden, auf welchem bis zum Spital die „fürunge“ stets ihnen zugestanden sei. Die Schiedrichter weisen die daherige Klage Berns ab. 2. Die Walliser hätten einen Priester, welcher einen Kelch gestohlen und aus ihrem Lande geflohen war, in Thun aufgehoben und hingeführt, Bern klagt wegen Eingriff in seine hohen Gerichte, wird aber mit der Klage gegen das Land Wallis ab- und an die Thäter gewiesen. 3. Die Walliser hätten einen bernischen Angehörigen in Wallis ermordet und den Leichnam dessen Verwandten nur gegen Bezahlung herausgegeben. Die Walliser erklären, derselbe habe zur Besatzung von Seon gehört, seine Tödtung sei in offenem Kriege geschehen. Die Schiedrichter legen Bern den Beweis auf. 4. Bern klagt, die Walliser haben in Guttannen wider Verbot Salz entführt, letztere entgegnen, die Sache gehe nicht ihr gemeines Land an, sie wollen die Schuldigen zum Rechte halten. Spruch: Wallis soll die Schuldigen anhalten, bis 25. Juli (St. Jacobstag) das entführte Salz oder dessen Werth beim Gerichte des Ortes, wo sie es genommen, hinter Recht zu legen. Dann soll auch der Brief beigebracht werden, in welchem die Walliser erklärt haben sollen, daß dieses Salz in Guttannen sicher sein solle. 5. Bern klagt, die Walliser haben ihm in dem Frieden, den die Eidgenossen gemacht, Rosse weggenommen. Die Walliser antworten: Dieses sei nicht in dem Frieden geschehen, sondern nachdem die Frutinger und Siebenthaler ihnen Vieh geraubt hätten. Die Schiedrichter legen Bern den Beweis auf.

B. Bern klagt, Wallis habe sein Anerbieten, wegen Gitschart von Naron vor gleiches Recht zu kommen, zurückgewiesen. Bern und sein Burger Naron haben zuerst Recht geboten vor geistliche und weltliche Herren, Städte und Länder, dann vor zwei des Raths von Zürich, zwei des Raths von Schwyz, auf einen Gemeinen aus dem Rath zu Lucern mit gleichem Zusatz. Alles haben die Walliser ausgeschlagen, wodurch Bern sich genöthigt gefunden habe, zu offenem Krieg zu schreiten; als Ersatz für in diesem Krieg erwachsenen Kosten

und Schaden fordert es 100,000 Gulden. Die Schiedrichter sprechen: Bern und dessen Angehörige „als sie zu den obgenannten von Wallis griffen haben,“ haben dieses mit Ehren gethan und was Schultheiß und Kleiner Rath zu Bern beschwören, das sie von dieses Kriegs wegen an Gut, nicht an Leuten, Schaden gehabt, das haben die Landleute von Wallis ihnen zu ersetzen.

C. Gitschart von Naron, Anton Grifcho und Hans von Wolhusen in ihrem und im Namen aller derer, welche im Kriege von den Wallisern des Ihrigen entwert worden sind, klagen auf Wiedereinsetzung in ihre Güter und auf Schadenersatz. Bern stellt gleiche Klage für einen seiner Angehörigen. Wallis bestreitet die Legitimation der Kläger und verlangt Vorlage ihrer Vollmachten. Spruch: Die Kläger sollen diejenigen nennen, für welche sie klagen, und deren Vollmacht und Erklärung, daß sie den Anlaßbriefen genugthun wollen, beibringen.

D. Etliche Knechte, welche Diener und Söldner Gitschartzs von Naron waren, klagen, daß sie von Leuten von Sitten friedbrüchiger Weise seien angefallen und beraubt worden, daß an ihnen weder Friede noch Tädigung sei gehalten worden. Fülizand, ebenfalls Söldner Narons, klagt, er sei, da er als Bote des letztern nach Tourbillon gegangen, von den Wallisern ausgeplündert worden. Spruch: Die Knechte haben für ihre Klagen den Beweis durch Rundschaften beizubringen.

Vier Urkunden mit je acht anhängenden Siegeln, dd. Zürich 1419 an dem achtzehenden tag des Monats Meyen.

449.

Zürich. 1419, 20. Mai (an dem zwanzigsten Tag des Monats Meyen).

Staatsarchiv Bern.

Fortsetzung der schiedgerichtlichen Verhandlungen zwischen Bern und Wallis. Die Boten der vorigen Tage. Die Schiedrichter in Sachen Berns und Narons gegen die Walliser urkunden, sie haben mit Zuziehung zweier geistlicher Männer, des Abts von Rütli und des Conrad Elye, Amtmanns des Hofes zu Constanz, auf den Anlaß mit Mehrheit erkannt, daß die Ansprachen des Bischofs und Capitels von Sitten an die von Bern weltlicher Natur seien und vor den weltlichen Richter, d. h. vor das vertragsgemäße Schiedgericht gehören¹⁾. Diesen Entscheid haben sie dem Ulrich Walker, Ammann zu Lucern, und andern Boten der Eidgenossen, die bei ihnen waren, mitgetheilt, damit sie mit dem Bischof und Capitel von Sitten reden, daß diese nun ihre Klagen bei dem Schiedgericht anzubringen haben und dieses bereit sei, selbe an die Hand zu nehmen. Am 19. Mai haben sie auch den Stadtschreiber von Zürich, Johanns Rell, an den Bischof gesendet, um ihm die gleiche Eröffnung zu machen. Die Berner und Naron erwarteten das Recht. Rell brachte vom Bischof die Antwort, er wolle dem Anlaß genug thun. Aber auf heutigen Tag sind der Bischof und die Procuratoren des Capitels 2c. von der Stadt Zürich geritten, „hant fürer Recht an vns nicht erfordert; daruff ouch die egenanten von Bern, Gitschart von Naron, Tro burger, für vns komen sint, hand vns gebetten, diser vorgeschribnen sachen, als si des Rechten also vor vns erwartet vnd das erfordert hand, Urkund vnd brief Inen ze geben.“ Diesem Begehren ward entsprochen.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln.

¹⁾ Vergleiche oben Abschied 447. c.

450.

Schwyz. 1419, 17. Juni (an dem nächsten Samstag vor sant Johanstag ze Sungichten).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32. a.

Heinrich Biberli und Peter Dery, Boten Zürichs, bringen von diesem Tage nach Hause, als Antheil ihrer Stadt 25 Schild, 2 welsche und 3 rheinische Gulden, und 30 Lichtstockplapphart; alles dieses Geld war von Esenthal gekommen.

451.

1419, 19. Juni (am nächsten Montag vor St. Johannes Tag des Läuflers zu Sungichten).

Archiv Glarus.

Graf Friedrich von Togenburg macht mit Landammann und Landleuten von Glarus für sich und alle seine Herrschaften und Landsassen, auch für seine Pfandherrschaften, namentlich Freudenberg, Nidberg, Sargans und Windet, die seine Pfänder von der Herrschaft Oesterreich sind, ein zehnjähriges Bündniß vom Datum dieses Bundbriefes an gerechnet, mit gegenseitiger, im Vertrag genau regulirter Kriegshülfe, wobei auf den Fall eines Kriegs zwischen Oesterreich und Glarus oder dessen Eidgenossen die Neutralität der genannten Pfandherrschaften ausbedungen wird, sofern nicht gemeine Eidgenossen Glarus mahnten, solches Stillsitzen nicht zu gestatten. Das Bündniß enthält auch Bestimmungen über Gerichtsstand, Pfändung, Burgeraufnahme etc. Bei Streitigkeiten unter den Parteien entscheidet schiedrichterlich der Rath von Zürich. Vorbehalten werden von Glarus das römische Reich, der König, des Landes Freiheiten und bisherigen Bünde, vom Grafen der römische König, das Burgrecht mit Zürich, solange es dauert, und das Landrecht mit Schwyz.

Abgedr. Zschubi II. 123-124. Jahrbuch von Glarus VII. p. 521. Nr. 161. Wegelin Regesten von Pfäfers Nr. 421.

452.

1419, 20. Juni (feria tertia ante Joh. Bapt.)

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 71. a.

Zürich nimmt den Bischof von Cur, dessen Capitel und Gotteshaus und die Stadt Cur mit allen den übrigen auf einundfünfzig Jahre in sein Burgrecht auf „nach wifung des nottels, der darumb vff hüt verlesen vnd geeinbert ist.“

453.

1419. 28. Juni (vigilia Petri et Pauli).

Archiv Einsiedeln.

Schiedrichter: Jtel Rebing, Amman zu Schwyz, Jacob Glenter, Altburgermeister zu Zürich, Felix Manes, Burger von Zürich, Johann Stapfer, Ammann zu Pfeffikon, Ulrich Abyberg, Altamman, Johann Sigrift, Landmann zu Schwyz, Johannes Wirz, Waldmann zu Einsiedeln. Diese geben einen gültlichen Spruch zwischen dem Gotteshaus Einsiedeln und den Waldleuten daselbst wegen der Fälle, Verletzungen und der Schweigen.

P. Gail Morel, Regesten von Einsiedeln Nr. 665.

454.

Lucern. 1419, 29. Juni (ipsa die sanctorum Petri et Pauli).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 60. b.

Boten: Zürich, Hagnauer, Biberli; Schwyz, Noy; Uri, Thöni Gerung; Obwalden, Ammann Wirz, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Koli; Glarus, Peter Wanner.

a. Die Eidgenossen bitten, ihnen Meyenberg, Richensee und Bilmringen zu lassen, daß sie ihnen schwören, da zu Baden versprochen wurde, was erobert würde, sollte gemeiner Eidgenossen sein; da ließ man denen von Bern auch Theil an der Herrlichkeit. Es soll vor die Hundert, wie wir geantwortet haben; **b.** wegen der Herrlichkeit der Städte im Argau, daß sie uns schwören, gehorsam zu sein, zu steuern und zu reisen, „süd wir si verpsent hant“: um Surfee, nota, vor die Hundert; **c.** Tag von jetzt Sonntag über vierzehn Tage (16. Juli) zu Muri zu Nacht, da Heinrich von Moos bittet ihm zu gönnen, sich zu richten mit den „sechern“, und die Sache vor sich zu nehmen; **d.** wegen des Abts von Muri und derer von Hohenrain um den Hof sollen wir die Knechte in Sicherheit nehmen, und der Lehenman soll niemanden den Zins geben, bis die Sache entschieden wird; wenn der Comthur kommt, soll man Tag setzen; **e.** wegen deren von Udelgeswil und Salkikon, „alz der Noy redet“; **f.** wegen derer von Niederbaden um die Eide, da die von Baden meinen, sie sollen ihnen schwören; **g.** wegen eines Diebs, der 400 Pfap. stahl und gehentt wurde: ob man das Geld dem Bestohlenen zurückgeben wolle; **h.** wegen der Anstände zwischen Schwyz und Glarus will Erni Willis nicht Obman sein: ob man da auch schreiben wolle; **i.** wegen Wallis eröffnen die von Uri und Unterwalden, wie sie und die Boten von Wallis von Uri geschieden sind; **k.** Eschenthal: 1) der Richter trägt vor, daß die von Wallis und von Crist die Räder zu Bomatt an der Kirchweihe waren, und Streit bekamen, die Räder aber nicht „Trostung“ geben wollten zum Rechten; gen Wallis schrieb er, einer sprach, da wäre kein Biederman zu Bomatt; ein Theil in Eschenthal bittet sehr, die Sache zu „verrichten“; 2) die ausstehende Schuld wollen sie bezahlen auf Martini ohne Zins; 3) den Zoll will Francisch zu Bomatt einnehmen; 4) wegen des Erbs Andriöl Zota, der keinen Fürsprech erhalten könne; 5) um den Weingarten steht Ruffen 100 Pfund; er meint nicht zu lösen; 6) wegen Räder und des Bischofs von Nauer.

455.

Zürich. 1419, 25. Juli (an St. Jacobstag).

Staatsarchiv Bern.

Fortsetzung der scheidgerichtlichen Verhandlungen zwischen Bern und Gitschart von Naron einerseits und denen von Wallis andernseits vor den Schiedrichtern der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, als Zürich: Heinrich Meiß, Burgermeister, Heinrich Hagnauer; Schwyz: Ital Reding, Ulrich ab Yberg, Amman; Zug: Johannes Graf, Johannes Seiler; Glarus: Albrecht Vogel, Ammann, Johannes Eggel.

Fülizand, Knecht Narons, leistet den am 18. Mai vorher ihm auferlegten Beweis mit Rundschaft, worauf die Schiedrichter erkannten, daß er seine Sache und Ansprache bewiesen habe, daß ihm das Seine ohne Recht entwert worden sei und daß, was ihm in Folge dessen Schaden erwachsen sei, ihm nach seiner eidlichen Angabe die Walliser zu ersetzen haben.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln.

456.

Zürich. 1419, 26. Juli (Mittwoch nach Jacobi).

Staatsarchiv Bern.

Boten: Die Schiedrichter vom 18. Mai und 25. Juli 1419. Dieselben hatten die Parteien, Bern und Gitschart von Naron einerseits, die Walliser anderseits auf den 22. Juli (St. Maria Magdalenenatag) nach Zürich geladen, um die ihnen auferlegten Beweise anzutreten. Bern und Naron erschienen, die Walliser blieben aus. Auf gestellten Antrag erkennen nun am 26. die Schiedrichter: die Walliser haben ihren geschwornen Anlaßbriefen nicht genug gethan, indem sie aus dem Rechte gegangen und auf den heutigen Tag nicht erschienen, und den Erkenntnissen des Gerichts nicht nachgekommen seien; Bern, Naron und alle ihre Mithaften haben daher ihre Sache mit Recht behauptet, die von Wallis sollen ihnen demnach genug thun, es wäre denn, daß sie nachweisen könnten, durch höhere Gewalt am Erscheinen vor Gericht verhindert worden zu sein.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln. Vergl. Jahrb. von Clarus VII. 520.

„Die von Underwalden hant ein botten gen Wallis gesent, den tag ze weren, der bott ist nit kon“; „die von Bre hant es wol gerett, vnd wend den tag weren vf morn vnd sol der bott hein bringen, dz si ze stunt ein senden gen Wallis, wie wir gesent hettent gen Zurich, vnd sond Zurich beiten dez botten; kement si nit, sol man ze rat werden, w3 denn man reden well mit den eidgnossen“. Lucerner Rathsbuch III, 61, a (20. Juli.)
ibid. 28 Juli: „vf Donstag ze nacht sol man ze Bre sin vnd gen Eschental varen mit gewalt.“

457.

1419, 8. August (am nächsten Zinstag vor Sant Laurencientag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 58. a. b.

Vor Rath und Zweihundertern der Stadt Zürich erscheinen Boten von Lucern, Uri und Unterwalden ob und nid dem Wald, und bitten wegen der Anstände zwischen Bern und Wallis, daß Zürich die, welche zu denselben Sachen gegeben sind, weise, daß, da sie denen von Bern, von Naron und den ihren um ihre Klagen gesprochen haben, sie auch denen von Wallis Tag verkünden, und dann auch um ihre Zusprüche aussprechen; denn die von Wallis beklagen sich sehr, daß den Anlaßbriefen nicht genug geschehen sei; sie baten, solche zu verhören, und als dieses geschehen war eröffneten der Eidgenossen Boten, daß die von Bern „vast wunderlich“ reden und in dem Maß, daß sie nicht wüßten, ob die ihren und sie vor jenen sicher wären; baten und mahnten auch mündlich, wie vordem schriftlich, daß die von Zürich ihnen Leib und Gut helfen retten, wenn Bern sie schädigen oder angreifen wollte, und wie bisher sich bemühen, die Sachen zum Guten zu bringen mit der Minne oder mit dem Recht. Hierauf ließen die von Zürich die Boten abtreten, verhörten den Burgermeister und Heinrich Hagnauer, welche bei den Sachen gewesen waren, wurden dann einer Antwort einhellig, beriefen die Boten wieder, und erklärten ihnen nun: sie sollen die von Wallis weisen, dem Spruche der Eidgenossen genug zu thun, wie sie es angelobt hätten; sie selber sollten ihnen nicht dawider hülflich sein, noch die ihren zu ihnen laufen lassen. Zudem hätten die von Zürich auf heute ihren Eidgenossen von Schwyz, Zug und Clarus einen Tag zu den Einsiedeln verkündet. Auch erklärte Zürich den Boten: es vernehme ungern, daß dem Burgermeister Meiß und den andern dazu gegebenen Boten der Sprüche wegen übel nachgeredet werde; solches sei unbillig, denn diese hätten nichts gethan als

das wozu sie Ehre und Eid gewiesen, Zürich werde sie dabei schirmen, wenn sie jemand deshalb hassen wollte. Sätten Meiß und Hagnauer selbst etwas „sundriges“ gesprochen, so hätte das doch kein Mehr gemacht, indem ja noch sechs andere Boten den Spruch mit ihnen gethan haben. Der Eidgenossen Boten wollten von solchen Reden nichts wissen, auch nicht, daß der ihren jemand gen Wallis laufe, es wäre denn etwa einer oder zwei „äppig buben“, die heute hier und morgen anderswo seien und vielleicht sonst Feindschaft gegen Bern haben. Hierauf sandten die von Zürich auf den Tag gen Einsiedeln Berchtold Schwend und Johannes Brunner, und trugen ihnen auf, „d3 sy fast lösen, was der von Swyz botten her Jun geuellig sye, d3 sy mit denen zühen vnd einhellig syen“. Actum feria tertia ante Laurentii ut supra in principio.

458.

Nienholz. 1419, 17. August (Donstag nach u. l. F. Tag zu mittem Dugsten).

Staatsarchiv Lucern.

Tag der Eidgenossen wegen der Landleuse von Wallis. Diesen Tag zu besuchen läßt Schwyz, am Samstag vorher (12. August), Mahnung an Lucern ergehen.

„Wie der eidgenossen botten gerett vnd bracht hant von Bern: d3 si kein frid könnent machen, denn were d3 (die) Walliser den sprüchen genuog tetent, vnd den namen wider kerten, denn wölkent si ze fruntlichen tagen kon vmb den schaden vnd smocht; vnd went wissent, ob sie sicher sint vor vns, wann inen geseit wirt, were d3 si gen Wallis zugen, so wölkent wir si hie angriffen zc.“ „Wie der amman von Swyz gerett het, im werd ubel von den vnfern. zuogerett, darumb er nieman könn dester hölder sin, vnd kem es ze schulden, so wölk er ein fragen, vnd trowt vast.“ „Item die von Bern redent, d3 si niemer vnrecht an vns tuon wellent, vnd wölk vns ieman vt tuon, si wölkent vns helfen mit lib vnd guot, vnd wellent vns niemer angriffen, es werd denn an inen angefangen. Item ob si die wölkent schadgen, die vom rechten giengent, ob si denn sicher vor vns werent oder nit, d3 went si wissent“. Lucerner Rathsbuch III. 62, a (15. September). — „Als wir geschriben hant den von Swyz, amman Neding ze wisent, die vnfern sicher ze sagen von red wegen, so er meint, d3 etlich im söllen zuoreden, also hant si dur ir botten Wolrich der Fromen vnd Zulef geantwurt, d3 wir im sagen, welche sich gegen im ersorgen, vnd meinent nit Jun ze wisen, die vnfern sicher ze sagen“. „Tag of Montag (2. October) ze Beggenried, vnd ob man sich well versprechen, in stetten“. Dasselbst 62, a (27. September).

1419 23. August (feria 4^{ta} ante Bartholomäi). „Als Herr Seiler bracht von Wallis, d3 si gern sehent, d3 wir inen schribent, d3 si vns pas vnd weg gebent dur ir lant, über den Grauen ze zient, d3 wer inen gut“. „Tag of nu istag ze nacht, ob man well ly man von icklicher Statt vnd lant schifen gen Eschital“. Staatsarchiv Lucern, Rathsbuch III. 61. b.

459.

1419, s. d. (vor dem 1. Sept.)

Stadtarchiv Lucern.

Die beiden Orte Uri und Obwalden erwerben unter Vermittlung von Zürich, Lucern, Schwyz, Nidwalden, Zug und Glarus die Schlösser und die Stadt Vellenz gegen Bezahlung und Verrechnung von 2400 rhein. Gl. und Erlaß einer jährlichen Zahlung von 200 rhein. Gl. von den Grafen Hans, Donat und Caspar von Sax, Herren zu Misog.

Die Uebergabsurkunde scheint nicht mehr vorhanden zu sein; das Staatsarchiv Lucern besitzt eine undatirte Copie oder ein Concept derselben in der Sammlung der Lauiser zc. Abschiede, die folgendermaßen lautet:

„Wir Graff Hans, Graff Donat von Sachs, gebrüder vnd Caspar von Sachs, fry, ir Vetter, Herren zu Misog, bekennen vnd tund kund für vns vnd vnser erben allermenglichem mit diesem brieffe: Als wir mit den Erbern wisen, vnfern guten fründen vnd lieben lantlütten, den Ammannen vnd den lantlütten gemeinlich der zweyer londern Bre vnd

Underwalben ob dem Kernwald vnd sy mit vns etwas spenne vnd widerdriessen hatten, darumb sy vns ze bekriegen vnderstanden vnd sich für vnser Sloss vnd vestinen ze Wellenz vnd mit Macht in vnser Statt daselbs gezogen hatten, want das vnser guten fründen, der wisen fürsichtigen von Zürich, von Lucern, von Switz, von Underwalben nit dem Kernwald, von Zug vnd von Glarus erbern wisen botten sich als gut fründe vnd lieb nachbarn, die solich vnderstanden krieg leid warent, in die sach leiten, früntlich darzu redten, ir bestes mit früntlichem ernst so verr tatend, das die spenn, stöße vnd sachen zwischent vns vnd den obgenannten vnsern guten fründen von Bre vnd von Underwalden ob dem Kernwald in guter früntschafft mit vnser beder teilen willen vnd wissen verricht, tugentlich vbertragen, vnd genzlich versicht sint, In der maß vnd mit solichen worten vnd gebingen, alz hienach geschriben ist. Ze dem ersten also das wir durch bette vnd guz willens als hienach stat, ouch vmb vnsern nuß von vnd ab den vorgeannten vnsern vestinen, stossen, Stat vnd Herrschafft Wellenz lütdlich gangen vnd mit vnserm lib vnd gut genzlich gezogen sint vnd ouch dieselben von Bre vnd von Underwalden ze ir selbs vnd aller ir erben vnd nachkomen handen die ickgenanten zuo vestinen vnd die Statt Wellenz mit voller Herrschafft, mit allen gericht, rechten, lüten, gütern, zöllen, gülten, zinsen, nußen vnd mit allen andern dingen vnd rechtungen, so darzu gehört, als wir dz bisher innegehept, harbracht vnd genossen haben, Ingeantwurt vnd lütdlich für eigen gelassen vnd willklich ingegeben haben, Lassen vnd geben wir Inen das alles lütdlich gar vnd genzlich mit disem brieff für vns vnd vnser erben für dishin iemerme ewilich Inzehaben, ze nußen, ze nießen, ze besetzen, ze entsetzen, nu vnd hienach, damit ze fund vnd ze lande nach irem willen an vnser vnd vnser erben vnd ir mengklichs von vnser wegen widerrede, hinderung vnd sumuisse. Vnd harumb so haben wir von den obgenannten von Bre vnd von Underwalden genommen zwei tusig rinsch gut guldin, die sy vns ouch an guter werung bar bezalen vnd geben wellent vnd sullent vff die zil vnd tag, als dz eigentlich zwischent vns beiden teilen berett ist nach wifung des schuldbrieffs, so wir darüber von Inen versigelt inne haben, daran vns wol benüget. Darzu hant si vns ouch vierhundert rinsch guldin abgelassen vnd hingestrichen, die wir iren von redlicher schuld wegen gelten solten. Duz habent sy harüber vns vnd vnsern erben hingestrichen vnd abgelassen vnd quit ledig vnd los genzlich geseit der zwei hundert rinsch guldin gelt icerlicher gült, die wir Inen icerlich pflichtig waren ze geben nach lut vnd sag der brieffen, so wir ze beiden siten einander darüber geben hatten. Darüber so entziehen wir die obgenannten Graff Hans, Graff Donat vnd Caspar von Sachs vns lütdlich gar vnd genzlich, für vns vnd vnser erben, all vnser nachkomen unverscheidenlich der obgenannten zweyer vestinen vnd der Statt Wellenz mit grund vnd grat, mit aller vnser herrschafft, so wir oder vnser erben daran hatten oder deheineswegs daran haben old gewinnen möchten, ouch mit allen gericht, rechten, lüten, gütern, zöllen, zinsen, nußen, gülten vnd mit aller rechtung vnd zugehört, was zu denselben vestinen vnd der Statt vnd ouch der herrschafft ze Wellenz gehört, alz wir das gemeinlich oder besunder biszar genossen vnd Ingehept haben, vnd behaben vns selb oder vnsern erben daran nit me vor, weder teil noch gemein, vordrung, rechtung noch ansprach, sib vns sovill guts vnd guldin darumb abgelassen vnd worden ist ald noch wirbet, das ouch in vnsern guten nuß vnd recht notdurft ist komet, des wir vns besunder an disem brieff bekennen. Vnd darumb mit guten sinnen, rechter wissen, nach vnser fründen rat globen vnd verheissen wir vestiglich mit disem brieff für vns vnd all vnser erben vnd nachkomen vnd für alle vnser fründ vnd die vnsern, die wir herzu wissentlich verbinden, die obgenannten von Bre vnd Underwalden vnd all ir erben vnd nachkomen noch die iren niemeer anzusprechen, anzulangen noch ze bekümben an den obgenannten vestinen, Statt vnd herrschafft ze Wellenz, weder an lüten, gütern noch an allem dem, dz darzu gehört. Vnd zöllen ouch wir noch vnser erben, noch nieman von vnser wegen ald in vnserm namen nach denselben vestinen, Statt vnd herrschafft ze Wellenz nit werben, noch darnach stellen, noch nieman dz gehellen zetunde mit hilf, rat oder getat, weder mit geistlichen noch weltlichen gericht, hofgericht, landgericht noch ane gericht, mit enkeinen listen, sünden oder geuerden, so ieman erdenken kann old mag. Doch ist harin eigentlich berett vnd vertedinget, das wir vnd vnser erben bi allen andern vnsern herrschaffen, gericht, lüten, gütern, gülten, nußen vnd zinsen bliben sollen alz wir dz vntz har genossen vnd innegehept haben. Vnd nemlich so sol vns vnd vnser erben Wellenz vnd der Tunkelberg ouch mit allen herrschaffen, lüten, gütern, gülten, nußen vnd zinsen bliben vnd dz nießen, alz wir dz biszar genossen vnd Inegehept haben, von den obgenannten von Bre vnd Underwalden ob dem Kernwald vnd iren nachkomen vnd den iren, so ze inen gehörent, unbekümbert, nu vnd hienach, ane geuerde. Duz sullent die ickgenanten von Bre vnd von Underwalden vnd die Inen vnser lüt von Nisog vnd von Nin ze Wellenz halten mit zöllen vnd dabi lassen bliben, als wir si biszar daselbs gehalten vnd bliben lassen haben, ane geuerde."

Daß die Abtretung von Wellenz der Landrechtsverneuerung vom 1. September voran ging, scheint sich aus der Fassung der letztern im Vergleich zu dem Landrechtsbrief vom 21. August 1407 (oben Abschied 267), sowie aus der unter Ziff. 3 des folgenden Briefs vom 1. September stehenden Citation des Briefs, den die Eidgenossen zwischen ihnen und den zwei Länderngemacht, zu ergeben.

460.

1419, 1. September.

Archiv Uri.

Die edeln Herren Graf Hans und Graf Donat, Gebrüder, von Sag und Kaspar, Heinrichs sel. Sohn, von Sag „geborn vß Müsog“ beurlunden, daß sie in den beiden Ländern Uri und Obwalden ewiges Landrecht genommen haben „mit allem dem, so wier nu hant vß dem tag als dijer brief geben ist“, und allem was ihnen oder ihren Erben noch anfällt. 1. Sie haben geschworen das Landrecht zu halten vnd es zu erneuern so oft die beiden Länder solches nothwendig finden und verlangen, Nutzen und Ehre der zwei Länder zu fördern zc. mit Leib und Gut, in Kriegen und allen andern Sachen ihnen gehorsam zu sein. 2. Wenn die beiden Länder in Sachen derer von Sag auf deren Begehren Boten senden müssen, so sollen die letztern die Kosten der Sendung tragen. 3. Die Herren von Sag sollen die beiden Länder ungeirret lassen an ihren Alpen und Gemeinweiden, Zölln und Theilen, doch vorbehalten den Brief, den die Eidgenossen zwischen ihnen und den zwei Ländern gemacht haben. 4. Beiderseits soll man einander gutes Gericht und Recht halten. 5. „Wier die obgenanten Herren, Graf Hans, Graf Donat und Kaspar von Sag verrieht auch öffentlich mit disem brief, als wier der vorgebanten zweyer Lendern Bre und Underwalden ob dem Walt Landlüt wurdent vß dem Sunnentag vor sant Bartolemeus tag in dem jar, do man zalt von Kristus geburt fierzehen hundert vnd in dem sibenden Jar, und wier Zuen und si vns desselben Lantrechts brief enandern geben hattent, darinne aber vil ander sachen begriffen vnd verschriben wz, dz aber alles hin vnd ab ist vnd dz vorgebant alt Lantrecht ernüwert vnd luter in disem brief geseht vnd geschworen ist, als wir des früntlich mit enandern überein komen sin.“ 6. Abänderungen mit beidseitigem Einverständniß werden vorbehalten. 7. Die Herren von Sag behalten ihren Bund mit dem obern Theil von Surwalden vor, doch diesem Landrecht unschädlich und mit der Verpflichtung, sich nicht weiter zu verbinden; die beiden Länder behalten ihre Freiheiten, Rechte und guten Gewohnheiten und ihre Bünde vor. — „Datum vß Sant Jrenen tag in dem Jar do man zalt von Cristus geburt fierzehen hundert vnd nünzehen Jar.“

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln der Herren von Sag.

461.

1419, 10. September (Sonntag nach U. F. Tag zu Herbst).

Archiv Glarus.

Hans, Heinrich und Ulrich Brun, Freiherren von Rhäzuns nehmen mit ihren Landen, Leuten und Besten auf Lebenszeit Landrecht zu Glarus. Das Bündniß, das sie mitsammt dem Gotteshause Disentis und den Herren von Sag vormals mit dem Lande Glarus gemacht haben, soll wegen dieses Landrechts nichts bestominder in Kräften fortbestehen und dadurch in keiner Weise präjudizirt werden.

Abgedruckt Zschubi II. 127. Jahrbuch v. Glarus VII. p. 629. Nr. 162.

462.

Zürich. 1419, 20. September (St. Matthäus Abend).

Archiv Appenzell.

Auf Compromiß der Parteien und Bitte der Boten gemeiner Eidgenossen geben Bürgermeister und Rath von Zürich einen Spruch zwischen Ammann und Landleuten von Appenzell einerseits und den Wögten von Rheineck Lienhard von Jungingen und Frischhans von Bodman anderseits, über verschiedene streitige Verhältnisse in der Herrschaft Rheineck und im Rheinthal.

Abgedruckt bei Zellweger, Urkunde 233. Zschubi II. 127.

463.

1419, 3. October (am dritten Tag des andern Herbstmonats).

Bezirksarchiv Einsiedeln, Archiv Schwyz.

Die Schiedrichter vom 28. Juni 1419 (s. o. Abschn. 453) geben einen zweiten Schiedspruch zwischen Abt Burhard und dem Gotteshause Einsiedeln einerseits und den Walbleuten anderseits wegen der Gäste, Ehrschätze, des Weinschanzes zc.

Vgl. P. Gall Morell, Regesten von Einsiedeln Nr. 664.

464.

1419, 10. October (am nächsten Einstag vor Sant Gallentag).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 73. a. b.

Am diesem Tage erschienen die Boten von Schwyz, Bernher Hön und der Bön (Luön?) vor Bürgermeister und Rath zu Zürich und mahnten von Mund und mit Briefen um Hülfe wider die von Wallis und denen von Bern zu Trost. Sie ließen einen mit den Siegeln von Zürich und Lucern versiegelten Brief verlesen, welcher von dieser Hülfsverpflichtung handelt und „eigenlichen wißet, in welcher maß man die tun sol“. Diese Mahnung haben Bürgermeister und Rath vor den Großen Rath, die Zweihundert, gezogen, welche Tags darauf, Mittwoch den 11., mit Bürgermeister und Rath die Boten von Schwyz anhörten. Darauf hat man die Bundbriefe, die Mahnbriefe beide, den von Schwyz und den von Lucern und den übrigen Eidgenossen und auch „das Buch, da der gewalt Inen verschriben ist, den unser Herren botten vff allen tagen gehept hand — auch das Buch, darinn verschriben ist der gewalt, so ein Burgermeister, Rat und die Zweyhundert in allen sachen haben sullen“ abgehört und die Sache dann vor die Gemeinde gezogen. Die Boten von Schwyz erklärten aber, sie seien mit dem Befehl, nicht ohne vollkommene Antwort heimzukehren, abgeschickt. Daher wurde auf den folgenden Tag (Donstag, den 12. October) die Gemeinde in den Kreuzgang zu den Barfüßern berufen, wo die Boten von Schwyz zum dritten Mal ihre Anbringen thaten. Nach abermaliger Erwägung der Bundbriefe, Mahnbriefe, Instructionenbriefe zc. haben dann Bürgermeister, Rath, Zweihundert und die Gemeinde einhellig denen von Schwyz nach Maßgabe der Mahnung und nach Vorhalt der Bundbriefe Hülfe gegen die von Wallis zugesagt, doch hat darauf die Gemeinde den Räten empfohlen, nichts desto minder Alles anzuwenden, damit die Sachen „noch in etlichem weg ze gutem bracht muge werden“; sie sollen sich keine Mühe verdrießen lassen, mehrern Schaden, der daraus entstehen möchte, abzuwenden.

465.

1419, 31. October (in vigilia omnium Sanctorum).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 74 a. b.

In diesem Tage treten Rudolf Zigerli und Gisenstein, Boten von Bern, und Werner Hün von Schwyz, vor Räthe und Zweihundert in Zürich. Die von Bern eröffnen, daß sie einen Zug über die von Wallis beschlossen haben, sie bitten, daß Zürich seiner Hilfszusage statt thue und mit dem Panzer ihnen zuziehe, wie auch Schwyz ihnen seine Hilfe zugesagt habe; sie bitten Zürich, auch Zug und Glarus ihnen zu Hilfe zu mahnen. Der Bote von Schwyz unterstützte die Bitte der Berner. Die von Zürich antworteten: sie wüßten nicht, daß sie hierin die von Zug und Glarus zu mahnen hätten; was ihre eigene Hilfeleistung anbelange, so werden sie bei der vormalig an Schwyz gegebenen Zusage verbleiben und dieselbe weder mindern noch mehren, vorerst aber in ernsthaften Sachen Boten zu denen von Schwyz schicken, sich mit ihnen darum unterreden, und Bern dann den Bescheid wissen lassen. Was Zürich durch seine Boten, Bürgermeister Meiß und Johannes Brunner, an Schwyz zu bringen meinte, war dieses: Da der Herzog von Savoyen Zürichs und anderer ihrer Eidgenossen offener Feind sei, weil er ihnen das Land Eschenthal ohne Abjagen eingenommen und vorenthalten habe, bis sie es mit dem Schwert wieder erobern mußten; so werde Zürich, falls der Herzog auch als Bundesgenosse mit Bern ziehen wolle, mit ihm als seinem offenem Feinde nicht ziehen. Denn alsdann möchten auch Zürichs Eidgenossen ihnen Unglumpf zulegen und Ursache suchen, denen von Wallis zu helfen. Die Boten sollen daher Schwyz zu bereden suchen, Boten mit ihnen nach Bern zu senden, um zu versuchen, ob sich nicht die Sachen noch zu gutem bringen und der Zug sich abwenden lasse. Könnte das nicht erreicht werden und wollten die Berner durchaus ziehen, so sollen alsdann die Boten von Zürich denen von Bern erklären, daß, wenn der Herzog von Savoyen, Zürichs und seiner Eidgenossen Feind, und dessen Volk mitziehen sollte, so werden sie, die Zürcher, nicht ziehen. Ziehe er nicht mit, so wolle Zürich seiner Antwort an Schwyz genug thun; nur möchten dann die von Bern ihnen um einen bescheidenen Pfennig Kost bestellen und besorgen, denn soweit könne man selbe nicht zuführen.

„Darnach“ ritten die Boten von Bern nach Schwyz und Zürich um Hilfe gen Wallis; aber die beiden Orte, wiewohl sie Hilfe zugesagt hatten, waren nicht willig zu „reisen“. Nun kamen die Boten — von Zürich: der Meiß, Hans Brunner; Schwyz, Ammann Neding, Ammann ab Iberg; Zug, Koli; Glarus, Ammann Vogel — nach Lucern geritten vor die von Lucern und die Boten von Uri und Unterwalden, und erboten sich zu vermitteln; die drei Orte verstanden sich zu einem Frieden und zu einem freundlichen Tag. Die Boten der vier Orte ritten gen Bern, suchten und erwarben dasselbe; darauf lehrten sie nach Lucern zurück, „an der meis“, und berichten: Bern habe einen Frieden gemacht „vntz zem zwenhigosten tag“ (13. Januar 1420) mit Beding, daß kein Theil zum andern wandle, doch sollen Boten sicher sein. Die drei Orte danken den vier, und empfehlen ihnen fürder ihre Sache; sie werden „nu an Freitag“ einen Tag zu Lucern halten und vollmächtige Boten nach Wallis senden. Sie thaten es; die Walliser nahmen den Frieden an, und wollten den freundlichen Tag zu Zug leisten. „Doch darunder werben die von Bern in zwen weg, vnd an zwein end tag leisten, am Losner se einen, den andern hie. Was mag dz betüten ic.“ Staatsarchiv Lucern „Walliserfachen“.

466.

Lucern. 1419, 8. November (feria 4^{ta} ante Martini).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 62 b.

Boten: Zürich, Peter Deri, Hans Stufi; Uri, Hans im Oberdorf; Obwalden, Ammann Wirz, Nidwalden, Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, Ulrich am Buel; Lucern, Dierikon, Walker, Stans, Büren, Meggen, Kurz.

a. Wegen des Knechts, der zu Muri gefangen war, wird beschlossen: sowohl die Bauern von Muri, als die von Richensee, sollen um den Ursach vor den Abt und die, welche den Spruch gethan haben; da werde sich finden, ob der Ursach gebrochen sei oder nicht. Beide Vögte sollen dahin kommen und das hören; finde sich dann, daß sie gebrochen haben, darnach sollen die Vögte thun und sie auch nach Befinden richten, doch den Eidgenossen unschädlich an ihren Rechten und Bußen. Auf Sonntag (12. November) soll Heini Seiler da sein; **b.** Tengeller wollen ein Kind bevogten; da meint einer von Boswil, er sei nächster Vatermag und solle Vogt sein: hierum hat ein Vogt von Rothenburg Tag gegeben auf Samstag (11. November). Beschlissen, daß er vierzehn Tage Aufschub gebe, und sie darzu kommen lasse; **c.** einer zu Muri hat „sich selber vererbt“: da bittet einer, ihm wohl 3 Pfund werth zu lassen; es wird an den Vogt gesetzt, daß er ihn bescheidenlich halte, und die 400 Gulden suche; **d.** wegen des „leidigen Kinds“, ob man den erben wolle: der Vogt soll der Grafschaft Recht erfahren; ist es Recht, so nehme er es; **e.** dem Vogt zu Baden wird geschrieben, der Frühmesse 4 Mütt Kernen zu lassen und die auf Güter zu legen; **f.** die von Hermantshwil, ein „nachdienent“ Amt, vermögen nicht zu steuern, denn die Leute derer von Zürich, von Lucern, von Bremgarten wollen ihnen nicht helfen; der Vogt soll mit geschwornen Eiden erfahren, ob es ein „nachdiagent“ Amt sei; **g.** Zürnen und seinen Gefellen ist geschrieben um die 400 Ducaten und das andere Geld von Daveder; **h.** wegen der Gefangenen zu Zürich ist ihnen Gewalt gegeben, zu richten nach Eid und Ehre.

467.

Lucern. 1419, 27. November (Montag nach Sant Cunrachts).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32. a.

Der Bote von Zürich, Junker Felix Manes, bringt ab dem Tage heim 5 Schildfranken, minder 8 Plapphart.

468.

Zug. 1419, 29. November (an St. Andreas Abend).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32. b.

Boten: Zürich, Felix Manes, Ital Schwarzmaurer; Lucern, Peter Goldschmid, der Wächser und der Stadtschreiber; Unterwalden „ouch botten, die konden aber vnser botten nit genemen“; Uri, Peter von Ugingen und Anthony Gerung; Zug, Amman Koli und der Graf; Glarus, Peter Wanner und der Schindler.

a. Die Boten rechnen wegen der 8000 Ducaten, welche die von Domo und von Eschenthal den Eidgenossen schuldig sind. Daran sind bezahlt 2600 Ducaten; die übrigen 5400 sind noch rückständig. **b.** Die von Daveder sollen 1600 Ducaten. Daran haben sie bezahlt 400 Ducaten; rückständig sind die übrigen 1200 Ducaten, von welchen 400 zu Wallis liegen. **c.** Wenn das Geld alles bezahlt wird, so trifft es jeglicher Stadt und jeglichem Lande noch 1100 Ducaten, ohne Bußen und Steuern, „dero vil ist“.

469.

Ebian. 1419, 20. December..

Tschudi: Chronik II. 132. a.

Tag in den Mißhelligkeiten zwischen Bern und Wallis. Anwesend: der Herzog von Savoyen, Erzbischof Johannes von Tarentaise, Bischof Wilhelm von Lausanne, und Boten beider Theile. Die zwei Bischöfe, ermächtigt, setzen einen weitem Tag auf den 25. Januar 1420,

Vgl. die Anmerkung zu Abschied 465 am Ende.

470.

Zug. 1419, 20. December (vigilia Thome apostoli).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Bern, Ulrich von Erlach, der Schreiber, und Stel Hegel; Wallis, der Meyer ob Thöys uff, Wido Graß, Hans Lager und Hans Cuonzen; Lucern, Ulrich Walker, Heinrich von Moos, Ulrich von Hertenstein; Uri, Amman Bueler, Thoni Gerung; Unterwalden, Amman Hengli, Jörg von Zuben, Arnold am Stein; Zürich, Burgermeister Genter, Conrad Tescher, Hans Brunner; Schwyz, Amman Nebing, Ulrich ab Iberg; Glarus, Hans Vogel; Zug, Ammann und Rath.

Freundlicher Tag in den Mißhelligkeiten zwischen Bern und Wallis. Die Boten der vier Orte Zürich, Schwyz, Zug und Glarus erzählen: sie seien zu Lucern gewesen, und auch zu Bern, um einen Frieden zu machen bis S. Hilarien Tag (13. Januar 1420), und dazwischen freundlichen Tag zu leisten; man habe ihnen das Beste versprochen, wenn man die Sache in Freundschaft beilegen könne, und nun seien sie hier, um anzuhören, was man an sie bringen werde; sie getrauen daß die von Wallis bei Glimpf bestehen. Die vier Orte: um in Freundschaft zu bleiben habe man den Ausweg getroffen, wie daß man eine Summe machen könnte, was die Walliser an Bern und Gitschart für alle Ansprachen zu geben hätten. Die drei Orte: als man den Frieden angefehrt, haben sie Boten gesendet gen Wallis, um die Sache zu Gutem zu bringen. Die Boten aber fanden: die von Wallis dünkte billig, daß Bern ihnen Schaden und Kosten ablege, weil sie unbillig angegriffen worden; wohl haben sie vor Zeiten in Stößen an Bern „allwegen“ Geld herausgeben, jetzt seien sie aber in dem Sinne, daß sie keinen Pfening geben, „sölt man inen dz vndrest zem obristen keren“. Sie, die drei Orte, haben den vier, als sie gen Bern ritten, den Ausweg gezeigt: daß Schaden gegen Schaden sei, und Bern und Wallis einander nichts geben; doch etwas Bescheidenes mögen die von Wallis Gitscharten für sein väterliches Erbe und für seine Ansprachen wohl geben: aber die Sprüche meinen und mögen sie nicht halten, und können wohl sagen warum.

(Walliserfachen.)

Tschudi II. 131. datirt diesen Abschied irrig vom 18. December.

Bergl. Tschudi II. 131, b; nach Justinger 367 wurde ein anderer Tag gesetzt nach Bern „of das ingende Jar“. Dahin kamen nun Boten von Zürich, Schwyz und Zug, und suchten Verlängerung des Friedens für die Walliser; die von Bern gewährten sie nicht. Auf dem Tage zu Zug befand sich auch Guichardus de Narognia selbst, und die Landleute de Monte Dei superius waren gewiß, mit Hilfe von Lucern, Unterwalden und Uri die in Zürich gegebenen Sprüche zu stürzen. So, der Brief vom 13. Januar 1420; s. den Tag vom 25. Januar 1420 unten Absch. 472.

471.

Lucern. 1420, 15. Januar.

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 64 a.

An diesem Tage waren der Eidgenossen Boten in Lucern. Acten fehlen.

Rathsbuch III. 64. a. 1420 10. Januar (feria 4^{ta} ante Hilarii): „Item an mentag ze nacht sond der Eidgenossen botten hie sin“.

472.

Evian. 1420, 25. Januar.

Tschudi: II. 132 b.

Tag in den Mißhelligkeiten zwischen Bern und Wallis. Anwesend: Boten von Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, auch von Freiburg und Solothurn; dann von Bern, und aus Wallis die untern Zehnten und Döiſ. Endlicher Spruch durch die Fürsten.

Am 13. Januar meldete aus Thonon der Herzog von Savoyen an Bern: aus einem Schreiben des Erzbischofs von Colocza, Administrators des Bisthums Sitten zc. vernehme er, daß die Zehnten Brieg, Biſp und Naron Leud, Siders und Sitten den Schiedspruch angenommen, diejenigen aber de aqua Massie superius, videlicet de monte dei superius und die de mensio neddum noch darüber deliberiren, der Bischof aber seine Boten zu ihnen geschickt habe. Am 17. Januar (Antonii) legten der Freie Gitschart von Naron und seine Gemahlin Margareth von Nazins alle ihre Forderungen und Ansprachen, Rechtung, Theil oder gemein, so sie an die Landleute von Wallis haben, in die Hände Berns, und gelobten alles zu halten, was die von Bern mit Krieg, Stallungen, Ausprüchen zum Rechten oder in Freundschaft thun würden. Zwei Urkunden im Staatsarchiv Bern, auch ebenda Spruchbuch A 204 b. 205. a. Bergl. Justinger 368. Narons bereits verstorbene Tochter war verheirathet mit Antonius, dem Bruder Ludwigs von Seftingen. Urkunde 8. Januar 1420 im Staatsarchiv Bern. Ebendasselbst enthält das Deutsche Spruchbuch A, 195 Folgendes: „Anno dni M cccc xx. vff freitag nechst vor mitter fasten (15. März) „ermurten | bisz zwen Walliser, nemlich Hiltbrand Garbiller von Gestellen, vnd | Bontener von Münster, Enderlin „genemt vnderm Ranft, vnd Beltin Amarter, waren goßhuf | lut von Znderlappen“. Bergl. Tschudi II. 133. a; Justinger 370. Endlich am 6. April erklärte der Bischof von Wallis die Annahme des Spruches durch die oberen und untern Zehnten. Justinger 370.

473.

Evian. 1420, 8. Februar.

Archiv Sitten.

Project eines Friedens und Bündnisses zwischen dem Herzog Amadeus von Savoyen, Bern und Freiburg einerseits, dem Bischof, dem Capitel und den Zehnten des Landes Wallis andererseits, auf Anregung

und Vermittelung des Erzbischofs von Tarantaise und des Bischofs von Lausanne. Friede und Freundschaft, Gegenseitige Sicherheit von Personen und Territorien, freier Handel und Wandel. Vorbehalte des Herzogs: Papst, Kaiser, König von Frankreich, Dauphin von Vienne; Vorbehalte Berns: Kaiser, Eidgenossen, Verbündete und Verburgrechtete; Freiburgs: Herzog von Oesterreich und Verburgrechtete. Bischof und Capitel versprechen sich für die Zehnten von der Massa aufwärts, daß dieselben vom 11. Februar an während 3 Wochen und 8 Tagen nichts Feindseliges gegen Bern und Freiburg unternehmen werden; Bern und Freiburg geben daselbe Versprechen gegenüber den Zehnten oberhalb der Massa. Während dieser Zeit soll man beidseitig sich über die Annahme dieser Vorschläge an den Herzog von Savoyen erklären.

Aus der latein. Urk. auszüglich gegeben von P. Sigm. Furrer in der Walliser Monatschrift Sept. 1864. S. 65 ff.

474.

Lucern. 1420, 25. Februar (off Sant Matthias).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch IV. 32. b.

Schwarzmaurer bringt von dem Tag 28 Schildfranken, 5 rheinische Gulden und 1 Ducaten.

475.

St. Gallen. 1420, 25. Februar (Sonntag Inuocavit).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Einen Tag dahin, um die Stöße zwischen dem Gotteshause St. Gallen und dem Lande Appenzell, verkünden am 3. Februar (an sant Blasien tag) die von Zürich dem Abte und den Landleuten, sowie den Eidgenossen.

Abgedruckt Zellweger Urkunden zur Gesch. des app. Volkes I, 2, 321. Urk. 235.

Ueber diese Angelegenheit enthält das Lucerner Rathsbuch III. Folgendes:

„Mz Her Hans von Bonstetten gebetten het, von des gotshuß ze sant Gallen wegen vnd der von Appozel ein tag ze sant Gallen ze machen, in ir kosten, da sollen die von Bre vnd von Nnderwalden vns, vnd wir die von Zurich wissen lan, dz die ein tag ansehen“: 64, b (19. Januar); „Die von Nnderwalden went schiken gen sant Gallen den tag leisten“: 64, b (29. Januar); — „Die von sant Gallen begeren sich zuo vns ze verbinden; der Apt von sant Gallen hüt recht uf der eitgnossen botten, von ieklicher statt vnd land uff zwen, dz Appozler ouch zwen nemen, dz went Appozeller nit tuon; Item wir glimpfen, dz man die eid ze Appozell ernuere vnd man denn mit inen rede, des rechten in ze gan“: 65, a (28. Februar). — „Recordare alz Appozeller ir sach erzelt vnd gebetten hant, si daz vns bottschaft ienant me zuo den sachen des apz von sant Gallen komme, dz die helfe, dz si verhören des apz kuntschaft vnd recht, wie si vom rich versetzt sint“: 65, b (13. März). — „Item von des apz von sant Gallen wegen ist im geantvurt, wenn vns eidgnossen zemen kommen, so wellen wir der sachen gedenken vnd vns botten gern zuo tagen senden zuo den sachen: aber er bitt si ze wisen zem rechten ze kommen“: 65, b (20. März). — „Item von der stöz wegen des apz von sant Gallen vnd Appozeller, sol ieklich statt vnd land ij wigig erber man dazuo gen, die an sant Johans tag (24. Juni) ze nacht ze sant Gallen sient“: 66, a (29. April).

476.

Lucern. 1420, 3. April (Mittwoch vor dem hl. Ostertag).

Staatsarchiv Zürich: IV. 32. b.

Ein Rechnungstag; von demselben bringen Zürichs Boten, Schwarzmaurer und Johannes Brunner 4 Schild, 4 rheinische Gulden, 1 Genower Gulden, 6 Schilling, 8 Pfening.

Am 29. April hernach (Montag vor dem Meyentag) bringt abermals Schwarzmaurer von Lucern zurück 17 Schild, 9 Ducaten, 16 rhein. Gl., Summa 42 „stück“. — Ebenda. — Am 22. Sept. (8 Tage vor Michaelis) brachten Friedrich Schön und Hans Kneller 4 Schild und 4 Florentiner, nach Michaelis Hans Brunner und Kneller 1 Duc., 1 rhein. Gl., 9 Flap. von des Zolls wegen in Eschenthal. Ebenda.

477.

Lucern. 1420, 3. Juni (feria 2^{da} ante Corp. Christi).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 67. b.

a. Tag von heute über acht Tage (10. Juni) Ulrich von Heidegg und Rudolfsen von Erlach;
b. Tag von heute über acht Tage (10. Juni), so wollen der Eidgenossen Boten hier sein der Sache wegen von Bern; **c.** dem Geflüer ist befohlen, denen von Zürich die „besorgnisse“ zu Bremgarten einzunehmen;
d. die von Schwyz sollen einen Vogt geben gen Muri auf zwei Jahre; **e.** der Herr von Mailand meint, Bellenz zu behalten; die von Uri bitten um Rath; **f.** Antwort des Abts von Muri: er wolle denen von Neuenkirch 6 Malter lassen bis auf sein Widerruf, wie sein Vorfahr gethan habe; anderes wolle er nicht thun.

478.

1420, 10. Mai (feria sexta ante festum Ascensionis).

Staatsarchiv Zürich: Stadtbuch III. 76 a.

Zürich setzt dem Bischof von Cur und dem Grafen Friedrich von Toggenburg Tag nach Zürich an auf Sonntag nach unserm Herrn Fronleichnamstag (9. Juni) und mahnt sie bei dem der Stadt Zürich geschwornen Eide, auf dem Tage gegeneinander zu erscheinen, um ihre Streitigkeiten mit dem Recht entscheiden zu lassen, falls sie nicht in Munde geschlichtet werden können, und sich in der Zwischenzeit aller Feindseligkeiten gegen einander zu enthalten.

Ueber den ferneren Verlauf dieser Vermittelung s. die Verhandlungen im Stadtbuch von Zürich III. 76. b. 77 a. b., 78 a. b. 79 a. Am 12. December (feria quinta post Nicolai) blieb Zürich bei dieser Forderung und mahnte nochmals von Feindseligkeiten ab. Die dazu gesendeten Boten konnten die beiden Theile zu keinem Frieden bringen; es ward am Weihnachtabend und Weihnachttag (24. und 25. December 1420) eine neue Botschaft geordnet.

479.

Lucern. 1420, 10. Juni (feria 2^{da} post Corp. Christi).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 67. a.

Boten und Orte sind keine angesetzt; es steht nur Liga. „Item von der von Appenzell und des Abts von Sant Gallen wegen.“

In dieser Angelegenheit hielten eidgenössische Boten Tage zu S. Gallen, zu Lucern, zu Zug, zu Baden und wiederum zu S. Gallen am 26. März 1421, bis es endlich am 6. Mai darnach in Lucern zur Verbriefung eines Spruches kam. S. Bd. II. Abschn. 7.

Zwischen dem obigen Tage des Lucerner Rathsbuches III und jenem, dessen Abschied es zunächst wieder ausführlicher gibt, enthält dasselbe folgende vereinzelt Angaben.

„Item von der von Wallis wegen, den obren ze schriben: warumb si tag leisten mit Gitschart, mit rat der von Bre vnd Underwalden; an die sol man dz bringen“: 57, b (3. Juli). — „Man sol einander Zosingen lan wissen von Appozeller wegen, sid die nit wend Zug tag leisten“; „tag uf Montag (22. Juli) gen Zug, sol Hertenstein“: 68, b (17. Juli). — „Man sol ein tag verkunden nach sant Gallen tag (16. October) den von Bern, von Entlibuoch wegen, von sant Michels ampt, vnd alz die eidgnossen vß gebetten hant, vmb die andern stuf, fruntlich mit einander ze verkon, davon ze lassen, item marchstein ze setzen“; „tag gen Baden uf Zistag nach Martini (12. November) ze nacht da ze sin, vmb sachen so im nottel stant, vnd dz geleit ab ze rechnen“: 68, a (28. August). — „tag uf sant Michels tag (29. September), gegen den von Zug, uf die stöff, vnd sönd die von Bre bitten, dahin ir botten ze senden“: 58, a (4. September). Wir sond reden mit Bre vnd Underwalden botten von Walliser vnd der von Swiz wegen“: 68, a (9. September). — „Man sol gedenken von des pfund zofs wegen ze reden mit den von Zürich; Man sol gedenken, den von Bern tag ze verkunden vnd fruntlich tag ze leisten mit den edlen luten; tag uf Mitwuchen nach sant Gallen tag (23. October) dem von Erlach, vnd von Gessingen, alz si meinent kuntlich ze machen dz si nit sin eigen sint“: 69, a (26. September). — „Alle vzgt sont der unsern zuospruch an die von Bern in schrift bringen fur vns, vnd denn sond wir tag verkunden den von von Bern; gedenk mit den eidgnossen ze reden, den tag ze leisten ze Baden uf Zistag nach Martini (12. November) ze nacht da ze sin“: 69, b (25. October); „wenn ein tag wirt har gemacht, so schrib allen eidgnossen, dz si ir botten schiken, von der von Zug stöff wegen, so die besehen hant, har“: 69, b (6. November). — „tag uf donstag fruo vor sant Tomas tag (19. December) all eidgnossen“: 70, a (21. November). „Der tag ist den von Bern verkünt uf freitag nach sant Nicolaus tag (13. December) ze nacht ze Sursee ze sint“: 70, a (29. November).

480.

1420, 28. Juni (an dem acht und zweingigsten Tag des monats Brachmondes).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Heinrich von Mangistorf, Abt und das Capitel des Gotteshauses St. Gallen und Ammann und Landteute zu Appenzell setzen alle ihre gegenseitigen Ansprachen, Stöße, Spänne bis auf diesen Tag auf gemeine Eidgenossen der Städte und Länder Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus oder auf deren Gewaltboten, auf jeden Ort zwei, zu Minne oder zu Recht, wo die Minne in einem Punkte nicht gefunden werden möchte. (Die im Anlaßbrief genannten Boten der eidgenössischen Orte sind dieselben, welche im Spruchbrief vom 6. Mai 1421 erscheinen).

Fschubi II., 136. Zellweger, Urkunde Nr. 238. Jahrbuch von Glarus VII. Nr. 164. p. 539.

Dieser Anlaßbrief ist in dem großen Spruchbrief vom 6. Mai 1421 (Bd. II. S. 5) inserirt und mit demselben abgedruckt bei Zellweger Urkunde Nr. 238.

Hierher gehört auch das von Zellweger a. a. O. Nr. 234 unter der Jahrzahl 1419 abgedruckte Memorial, wodurch der Abt von St. Gallen alle seine Ansprachen an die Appenzeller den Boten der Eidgenossen vortragen ließ. Nach dem Eingang des Memorials geht der Anlaß denselben bereits vor, es kann also nicht in das Jahr 1419 fallen. (Buch Nr. 1382 f. 100 im Stiftsarchiv St. Gallen.)

481.

Bremgarten. 1420, 1. Juli (ze ingendem Höwmonat).

Fschubi II. 134.

Wilhelm Gessler und seine Mutter Margaretha, geb. von Ellerbach, geben ihre Ansprüche auf die Nutzungen der Aemter Muri und Hermanschwyl und zu Althüsern vor Gericht Bremgarten an Heinrich Uesikon von Zürich, Vogt in den Aemtern, zu Handen der Eidgenossen von Zürich, Schwyz, Unterwalden, Zug und

Clarus auf und empfangen dieselben wiederum zu Leibgeding bis zu ihrem und ihrer allfälligen Leibeserben Absterben, mit dem Bedingniß jedoch, daß wenn Wilhelm Geßler fortan gegen die Eidgenossen öffentlich kriegte oder sonst wider sie öffentlich thäte, das Leibgeding verwirkt sein soll.

Abgedruckt Zschubi a. a. O. Das Original scheint im Staatsarchiv Zürich nicht mehr vorhanden zu sein.

482.

Zürich. 1420, 24. August (an sant Bartholomäus Tag).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Zürich, Felix Manes, Heinrich Biberli; Uri, Peter von Ugingen, Conrad Marchstein; Schwyz, Bernher Hön, Rudolf Reding; Unterwalden, Johannes Zingg, Heinrich Zelger; Zug, Peter Koly, Ammann, Johann Heinrich von Hünenberg; Glarus, Jost Schieffer, Ammann und Peter Schindler.

Diese als von den Parteien kraft ihrer gegebenen Anlaßbriefe anerkannte und von ihren Obern zur Sache gewiesene Schiedrichter entscheiden nach angehörter Klage, Antwort, Rede, Widerrede zc. durch einen Rechtspruch, die zwischen Bern wegen seiner Graffschaften Wangen, Arburg und Lenzburg einerseits und Lucern wegen seiner Graffschaft Willisau anderseits waltenden Streitigkeiten über die Marchen der hohen Gerichtsbarkeit und setzen diese Marchen fest. Bezüglich der Grenzanstände zwischen den Graffschaften Willisau und Wangen wird die Kundschaft der Lucerner als die bessere anerkannt, bezüglich der Anstände über die Grenze zwischen den Graffschaften Willisau und Arburg die Kundschaft der Berner; bezüglich der Grenzen zwischen der Graffschaft Willisau und der von Lenzburg wird ebenfalls die Kundschaft der Berner als die bessere anerkannt. „Doch so beheben wir har inn vor vnd setzen auch das wissentlich us, das diser vnser Spruche vnsern Herrn gemeinen Eidgenossen an allen Frem rechten vnd herrlichkeiten, so si dann in dem vorgenannten Zilen vnd herjschaften hand oder meinent ze haben, wannen oder wie die dar langent, vnd auch den vorgeschriebenen beiden teilen vnd allen denen, so dann in den vorgeschriebenen herjschaften deheine gerichte, lüt, güter, Twing, bänne oder ander dehein rechtung hand, genzlichen vnschedlich vnd unvorgriffenlich sin vnd beliben sol. Vnd was lüten in deweders teils der hohen gerichtten geessen sint, die vormalen dem andern teil von ir liben oder gütern wegen gedienet hand, sprechen wir mit sunderheit, dz die selben lüt fürbas hin aber daselbs hin als vnzhar dienen söllent, als dz von alter her vnd von Rechtz wegen komen ist, dz si diser vnser spruch davor mit schirmen sol, ungesarlich“.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln, unter welche sich die Uebrigen binden.

1. Die hohen Gerichtsmarchen zwischen Willisau und Wangen werden durch den Spruch folgendermaßen fest gestellt:

„Was ist von Enkenslu herab zu den zwey Tannen ob Erotzwile, die man nempt zu den wagenden Stuten, dannenhin in den Hennenbül, von da dannen in dz Eschibechli, das Eschibechli ab in den Ibad, von den Ibad gen Schönentüllen in den Sumpf, den Sumpf ab gen Lütwil in die Rot, die Rot nider für sant Urban hundert Schritt, da si auch ungesarlich ein March setzen sullent — vnd besunder damit das Goghus sant Urban sprechen wir auch denen von Luzern zu, das dz in die Graffschaft Willisau gehört vnd gehören sol.“

2. Die hohe Gerichtsmarchen zwischen Willisau und Arburg:

„Von Arburg die Ar vf vntz an den Steg, der ober Murgaten gat, vnd dannen hin die Rot vf vntz an hundert Schritt vnder sant Urban, da man ein march setzen sol, vnd von derselben march hie diphalt dem Goghus sant Urban gegen Zofingen den Weg vf durch dz holz vntz an die Schöneleich zu Butenriet, von der Schönen Eich herüber vnder

Büchlisthalben in den Brunnen, da dannen herin in dz Lün und des heruber in den Lambach, den Lambach vf in Bärenloch, das man nempt des Lüselsgraben, und des vf in die Hönneten, die Hönneten ab in die Stempelmatten ze oberst, des über in Renzlingerematten und die Altachen ab an den Sarboum bi Zofingen“.

3. Die hohen Gerichtsmarchen von Lenzburg gegen Willisau.

„Von dem Bottenstein gen Winikon an den Hochenstein, dannenhin in den Schiltwald zu dem heiligen Brunnen.“

483.

Lucern. 1420, 24. August.

Eschudi II. 135. a.

Tag im Vellenz zwischen Herzog Philipp von Mailand und den Eidgenossen.

Bei Eschudi steht einfach: Herzog Philipp fordert Vellenz zurück, Uri und Unterwalden bieten Recht auf den Kaiser. — Urkundliche Nachweise über diesen Tag fehlen.

484.

1420, 11. September.

Stiftsarchiv St. Gallen.

Die Eidgenossen schreiben dem Abt von St. Gallen, sie haben auf St. Michaelstag (29. September) nächsthin den Appenzellern einen zweiten Tag nach Lucern verkündet.

485.

1420, 26. September (feria 5^{ta} ante Michaelis).

Staatsarchiv Lucern.

Uebereinkommen zwischen Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Zürich für gegenseitige Befreiung vom Pfundzoll.

Ein Verkommniß aller dieser Orte unter einander scheint nicht vorhanden zu sein und das obige Datum nur den Tag zu bezeichnen, wo auch Zürich die für die andern Orte bereits bestehende Befreiung von dem Pfundzoll zu Lucern erhielt. Im Lucernischen Rathsbuch I. 377, worauf sich diese Angabe gründet, heißt es nur: „Unser Eidgnossen von Bre, von Sivil, von Underwalden, von Zug und ouch nuzemal die von Zürich und all die unsern und die so besunder ze uns gehören, söllent kein pfundzoll geben.“ Vergl. Segeffer Rechtsgegeschichte II. 28, 35. und oben Anmerkung zu Abschied 479: „Man soll gedenken von des pfundzolls wegen zu reden mit den von Zürich.“

486.

Lucern. 1420, 11. December (feria 4^{ta} post Nicolai).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch III. 70. a, b.

Boten: Zürich, Hagnauer, Uesikon; Uri, Ammann Roth, Thöni Gerung; Schwyz, Merkli, Ulrich der Frauen; Obwalden, Jörg von Zuben; Nidwalden Erni Willis; Zug, Graf; Glarus, Schiesser.

a. Wegen Zug und Lucern wird beredet: sie sollen versiegelte Anlaßbriefe geben nach Laut der Notel; zu Frevel und Bußen, die „in den stößen“ geschehen, mögen beide Theile greifen, wer es eher vernehme; doch sollen die Bußen anstehen bis auf den Spruch und derjenige sie dann nehmen, welcher Recht gewinne, doch daß dem andern die Kosten vergütet werden. Die Sache soll bis nächste Ostern (23. März 1421) ausgetragen werden; **b.** in der Sache des Abts von S. Gallen und der Appenzeller wird letzteren geschrieben, daß der Anman selbstgehend auf Dienstag nach der heiligen drei Könige Tag des nächstkünftigen Jahres (7. Januar 1421), wegen ihrer und des Abts Sache, mit Vollgewalt komme zu antworten, zu thun und zu lassen. Heimbringen, daß die Eidgenossen einhellig sind, ohne Uri; item die Boten zu weisen, zu sprechen; item dem Abt ist geschrieben, man wolle ihm auf den Tag antworten; **c.** wegen des von Toggenburg und Mettsch, des Kriegs wegen gegen den Bischof von Cur; **d.** wegen Pfand und Geleits, um Schiri; **e.** wegen Schniders Hof der Salzmannin zu Baden, soll man beim Hof bleiben lassen: doch soll Hans Zoller für 700 Gulden verträsten; dann soll von Seite der Eidgenossen ihm das Gut ledig sein, welches Salzman von seinem Weib ererbt hat; **f.** die von Zürich sollen dem Bischof von Constanz schreiben; **g.** einen Vogt-gen Baden zu setzen; **h.** die von Zürich fordern 32 Gulden; **i.** wegen der Kempter; **k.** die von Bern schreiben wegen Grubers; **l.** Engelbergs wegen ist gen Seckingen geschrieben; **m.** Jörg von Zuben erklärt wegen des zwanzigsten Pfennings von der Keppellerin Erbe: wolle Lucern nicht davon stehen, so soll es zum Rechten kommen; **n.** wegen Lorenzen de Pont und derer von Maienthal Buch.

Zu **a.** Zug beklagte sich wegen Uebergriffen lucernerischer Vögte in seine bereits mit Recht festgestellten und in den Bund gebrachten hohen Gerichtsmarchen bei Meyerscappel und hatte deshalb schon am 20. Juni vorher (Donstag vor St. Johannstag ze Sungichten) Lucern einen „früntlichen vndergang“ in Beisein eidgenössischer Boten angetragen. Missiv im Staatsarchiv Lucern. — Diese Anstände fanden ihre Erledigung durch den Schiedspruch vom 4. September 1423. S. Segeffer, Rechtsgeschichte von Lucern I. 530.

Zu **b.** „Item der eidgnossen botten, Peter Deri von Zürich, Büntener von Bre, Ulrich der Fromen, Ruedi Reding von Swiz, Claus von Einwil, Anman, Roman Zelger von Underwalden, Müliswant von Zug, Anman von Clarus, vnser Anman vnd Peter Goltzmid sint all einhell, dz si ir botten wisen wellent ze sprechen vmb die sach, alz es veranlasset ist, zwüschent dem apt von sant Gallen vnd Appozellern, vnd ist dem apt vnd Appozellern geantwurt, dz vnd wie man nu ein tag inen beden setzen wil, die Minn ze suochen; sint man die nit, so sol man sprechen nach sag dez anlaß“: Lucerner Rathsbuch III, 71, a. Das Schreiben der Eidgenossen an den Abt von St. Gallen dd. Donstag vor St. Thomas (19. December) sagt, den widerspenstigen Appenzellern sei abermals Tag gesetzt nach Lucern auf Dienstag nach dem Neujahr. Stiftsarchiv St. Gallen. (29. Januar 1421). — „Die von Appozell sönd vns viij guldin, vnd Hertenstein xi guldin, von ir sach wegen, daran het er x g“: Daselbst 73, b (11. Juli). — „Man sol die von Zürich bitten, von der von Zug wegen tag ze geben“: Daselbst 74, a (18. Juli). — „Von der von Appozell wegen fur Ret vnd Hundert, den tag ze setzent uf Galli (16. October) gen Swiz; da selbs gedenk, als der bischof von Costenz rett von der von Appozell wegen, als iij enthoubtet sint“; — „Nach den man brieff gen Appozell“: Daselbst 74, b (3. September).

Zu **c.** S. oben Abschn. 478. Die Gemahlin des Grafen Friedrich von Toggenburg war Elisabeth von Mettsch.

